

Stadt Kassel (Hrsg.) | Susanne Völker

KULTUR & NACHHALTIGKEIT

CULTURE & SUSTAINABILITY

Handlungsfelder und Praxisbeispiele
Fields of action and practical examples

Stadt Kassel (Hrsg.) | Susanne Völker

Kultur und Nachhaltigkeit

Handlungsfelder und Praxisbeispiele

Culture and Sustainability

Fields of Action and Practical Examples

Inhaltsverzeichnis / Table of Contents

Vorwort	9
Foreword	13
Strukturelle Nachhaltigkeitskonzepte in der Kultur	17
Structural Sustainability Concepts in Culture	40
Susanne Völker	
Wissenstransfer für mehr Nachhaltigkeit – gemeinsam eine Region gestalten!	65
Knowledge Transfer for more Sustainability – Shaping a Region Together!	71
Daniel Opper	
Kultur und ökologische Nachhaltigkeit	77
Culture and Ecological Sustainability	
Nachhaltigkeitsmanagement von Kulturveranstaltungen	79
Sustainability Management of Cultural Events	88
Kristina Gruber, Christian Herzig, Martina Keller	
Kulturbauten im Wandel	99
Cultural Buildings in Transition	105
Marc Köhler, Alexander Reichel	

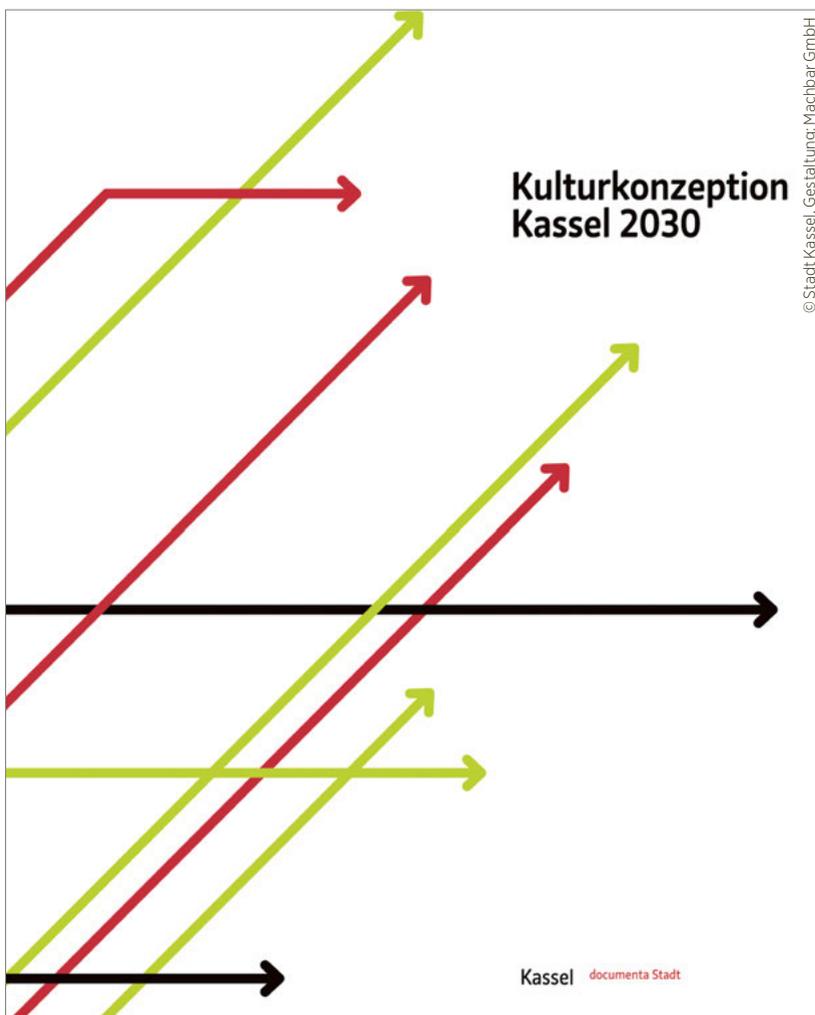
Nachhaltige Ausstellungsplanung in Museen	111
Sustainable Exhibition Planning in Museums	115
Kai Földner	
Materialkreisläufe: gemeinsam nutzen, was da ist	119
Material Cycles: Use it, don't lose it	123
Ralf Meier-Böke, Melissa Schmidt	
Nachhaltigkeit am Staatstheater Kassel – der <i>Klimarat</i> und die Initiative <i>Orchester des Wandels</i>	127
Sustainability at the Staatstheater Kassel— The <i>Klimarat</i> and the Initiative <i>Orchester des Wandels</i>	130
Florian Lutz, Helmut Simon	
Ökologische Nachhaltigkeit beim Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest	133
Ecological Sustainability at the Kassel Documentary Film and Video Festival	136
Marie Kersting, Julia Pirzer, Gerhard Wissner	
Kultur und soziale Nachhaltigkeit	139
Culture and Social Sustainability	
Emanzipation des Geistes und nachhaltiges Denken für soziale Nachhaltigkeit	141
Emancipating the Mind and Sustainable Thinking for Social Sustainability	148
Shelley Sacks	

Antidiskriminierung und Intersektionalität im Kontext sozialer Nachhaltigkeit	155
Anti-discrimination and Intersectionality in the Context of Social Sustainability	161
Seggen Mikael, Sonja Hanschke	
Kreativ, inklusiv, lokal – Soziokultur schafft Räume für Nachhaltigkeit	171
Creative, Inclusive, Local—Socioculture Creates Spaces for Sustainability	177
Mirko Zapp, Lara Kannappel	
Die lebendige Zukunft von 7000 HUMANS	183
The Living Futures of 7000 HUMANS	188
Erzsébet Strausz, Vladimir Ogula	
Literaturhaus Kassel: Soziale Nachhaltigkeit in der Literaturvermittlung	193
Literaturhaus Kassel: Social Sustainability in the Mediation of Literature	196
Andreas Gebhardt	
Kultur und ökonomische Nachhaltigkeit	201
Culture and Economic Sustainability	
Kommunale Kulturförderung nachhaltig gestalten	203
Making Municipal Funding and Promotion of Culture Sustainable	208
Carola Metz, Jessica Lehmann, Annekatriin Hanf	

Soziale Absicherung, Ausstellungsvergütung, faire Honorierung	215
Social Security, Exhibition Remuneration, Fair Payment	218
Wladimir Olenburg	
Die Kultur- und Kreativwirtschaft als Motor für nachhaltige (Stadt-)Entwicklung	223
The Cultural and Creative Industries as Drivers of Sustainable (Urban) Development	229
Frank Zumbruch, Anja Göbel	
Autorinnen und Autoren	237
Authors	244

Vorwort

Nachhaltigkeit in sämtlichen Lebensbereichen ist ein zentrales politisches wie gesellschaftliches Ziel und dabei zugleich eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Dies führt zu einer Konjunktur der Appelle. Viele der Ideen und Forderungen sind gut und sinnvoll, entfalten ihre Kraft aber erst, wenn sie mit konkreten Vorhaben verknüpft sind. So kann eine modellhafte und gestaltende Wirkung von ihnen ausgehen, die langfristig zu einer gesellschaftlichen Transformation beiträgt. Die Fragen nach Nachhaltigkeit in den Handlungsfeldern der Kultur gemeinsam mit ihren Akteurinnen und Akteuren zu reflektieren und konkrete Antworten zu formulieren, war ein wichtiges Ziel der Arbeit des Kulturdezernats der Stadt Kassel im Rahmen der *Kulturkonzeption Kassel 2030* seit 2018. Dieser Austausch fokussierte bewusst zunächst auf das Themengebiet der ökologischen Nachhaltigkeit. Vertiefende Schwerpunkte zur sozialen ebenso wie zur ökonomischen Nachhaltigkeit sollten folgen und werden nun hier gemeinsam in einem Sammelband vorgestellt, der zentrale Handlungsfelder von Kultur und Nachhaltigkeit vereint und zudem das aktive Bestreben vor Ort zur Veränderung dokumentiert. Einen Anspruch auf Vollständigkeit kann die vorliegende Publikation nicht erheben – zu vielfältig sind die sich stetig weiterentwickelnden Aufgabenfelder. Sie kann jedoch als praxisnahe Grundlage für innere und äußere Transformationsprozesse dienen, denn Kultur kann und muss einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dringend notwendige Veränderungsprozesse aktiv mitzugestalten, nachhaltige Natur-, Menschen- und Weltbilder zu entwickeln und weiterzuentwickeln, Diskurse zu begleiten und Herausforderungen zu begegnen. Vor diesem Hintergrund kommen unterschiedliche wissenschaftliche und kulturelle Perspektiven und Expertisen zu Wort, die alle zudem konkrete Praxisbezüge einbringen.



Titelblatt der Kulturkonzeption Kassel 2030

Die Publikation beginnt mit einem Kapitel zu strukturellen Nachhaltigkeitsstrategien, die in übergeordneten kulturellen Kontexten Kräfte bündeln und nachhaltige Entwicklungen stärken. Den generellen Rahmen definieren hierfür die *17 Ziele für nachhaltige Entwicklung* [Sustainable

Development Goals] als politische Zielsetzungen der Vereinten Nationen. Zu den Handlungsfeldern, die hier näher betrachtet werden, zählen UNESCO-Welterbe, Kulturelle Bildung und kulturelle strategische Entwicklungsplanungen, die im Sinne ihrer Zielsetzungen als Nachhaltigkeitsstrategien per se gelten können. Eine Vorreiterrolle für nachhaltige Entwicklungen in allen Nachhaltigkeitsdimensionen nehmen zudem Bibliotheken ein. Die Reflexion von Bedeutung und Wirkung eines modernen Wissenstransfers als Begleiter für gesellschaftliche Veränderungsprozesse schließt das Kapitel ab.

Das Kapitel zur ökologischen Nachhaltigkeit gibt Raum, zentrale Felder zu thematisieren, in denen Kultur nachhaltig(er) werden muss und zur Nachhaltigkeit im ökologischen Sinne beitragen kann. Dazu zählen ein nachhaltiges Veranstaltungsmanagement ebenso wie die Betrachtung der Anforderungen an den Museums-, Theater- und Kinobetrieb sowie an Kulturbauten. Weder eine *Wegwerfmentalität* noch ein übermäßiger Ressourcenverbrauch von Strom, Wasser, Kraftstoffen, Wärme und im architektonischen Sinne *grauer Energie* kann heute noch als hinnehmbar gelten. Gleichzeitig beherbergen beispielweise Museen aufwendig zu schützendes Kulturgut, und Theater können nicht in ihren produktionsspezifisch erstellten Kulissen verharren. Fragestellungen nach neuen Technologien, Synergien, Netzwerken und Materialkreisläufen eröffnen Perspektiven und geben Praxisanregungen. Konkrete Projekte wie die *Orchester des Wandels* und nachhaltige Kinobetriebskonzepte geben zusätzliche Einblicke.

Themen- und Handlungsfeldern der sozialen Nachhaltigkeit widmet sich das darauffolgende Kapitel, darunter zentralen Fragen nach Paradigmen von Wachstums- und Fortschrittsbegriff und der Orientierung zwischen anthropozentrischen Weltbildern und neuen Wissens- und Denkstrukturen einer *Verbindenden Praxis*. Zudem werden notwendige Voraussetzungen für Nachhaltigkeit durch Antidiskriminierung und Intersektionalität beleuchtet. Erfahrungswissen aus der Soziokultur und der transdisziplinären Arbeit ebenso wie konkrete Konzepte der Teilhabe und Vermittlung können hier wertvolle Wegweiser sein.

Abschließend widmet sich das Kapitel zur ökonomischen Nachhaltigkeit Instrumenten und Rahmenbedingungen für eine nachhaltige

Kulturförderung sowie den Praxisfeldern der fairen Honorierung und Ausstellungsvergütung. Ein Blick in die Kreativwirtschaft als Wirtschaftssektor und Motor für nachhaltige (Stadt)Entwicklung eröffnet langfristige Perspektiven nachhaltigen kulturellen Wirtschaftens in Strukturen und Netzwerken.

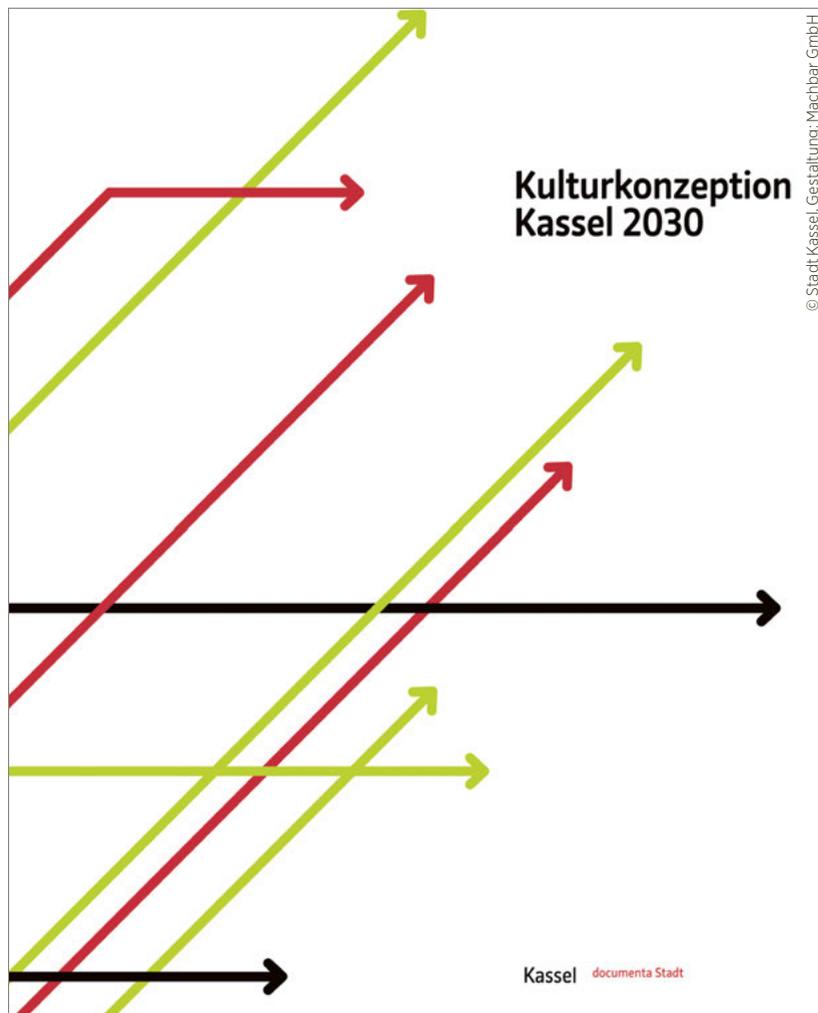
Die Besonderheit der vorliegenden Publikation ist nicht nur ihr breites Themenspektrum, sie bietet zudem relevante Praxisanwendungen der dargelegten Strategien in konkreten Vorhaben. Solche Projekte, häufig Modellprojekte, sind oft keine Einzelleistungen, sondern das Zusammenwirken von Menschen in Teams, die Handlungsfelder modellhaft entwickeln, umsetzen und zur Reflexion, Inspiration und Weiterentwicklung anbieten. Dafür gilt allen beteiligten Autorinnen und Autoren herzlicher Dank.

Susanne Völker
Kassel, Juli 2023

Foreword

Sustainability in all areas of life is a central political, as well as a social, goal and at the same time one of the greatest challenges of our time. This leads to a proliferation of appeals. Many of the ideas and demands surrounding debates about sustainability are good and sensible, but they can only have an impact if they are linked to concrete projects. Only then can they have an exemplary and formative effect that contributes to social transformation in the long term. Reflecting on the question of sustainability in culture's fields of action alongside those who work in and around it and formulating concrete answers has been an important goal of the work of the Cultural Department of the City of Kassel within the framework of the *Kulturkonzeption Kassel 2030* [Culture Concept Kassel 2030] since 2018. At first, this exchange deliberately focused on the topic of ecological sustainability. More in-depth explorations of additional focal points, such as social as well as economic sustainability, were to follow, and are now presented here together in an anthology that unites the central fields of action of culture and sustainability. The anthology also documents the on-the-ground efforts to bring about change. This publication doesn't claim to be exhaustive—the constantly evolving fields of action are too diverse. However, it can serve as a practical basis for internal and external transformation processes, as culture can and must make an important contribution to actively shaping urgently needed change processes, developing and advancing sustainable images of nature, people and the world, accompanying discourses and meeting challenges. Against this backdrop, various scientific and cultural perspectives and expertise will be introduced, all of which will also contribute concrete practical references.

The publication begins with a chapter on structural sustainability strategies that join forces in overarching cultural contexts and strengthen sustainable development. The general framework for this is defined by the *17 Sustainable Development Goals* as political objectives of the United Nations.



Cover of the Kulturkonzeption Kassel 2030 [Culture Concept Kassel 2030]

The fields of action examined in more detail here include UNESCO World Heritage, cultural education and cultural strategic development planning, all of which can be considered sustainability strategies per se in terms of their objectives. Libraries also play a pioneering role for sustainable development in all dimensions of sustainability. The chapter concludes with a reflection on the significance and impact of modern knowledge transfer as an accompanying factor to social change processes.

The chapter on ecological sustainability provides space to address central fields in which culture must become (more) sustainable and can contribute to sustainability in the ecological sense. This includes sustainable event management as well as considerations of the requirements for museums, theatres and cinema operations and cultural buildings. Today, *throw-away culture* and an excessive consumption of resources such as electricity, water, fuel, heat and, regarding architecture, *grey energy* cannot be considered acceptable. At the same time, museums, for example, house cultural assets that must be protected at great expense, and theatres hold on to their practice of creating highly specific sets for individual productions. Questions about new technologies, synergies, networks and material cycles open up perspectives and provide practical suggestions. Concrete projects such as the *Orchester des Wandels* [Orchestras of Change] and sustainable cinema operating concepts provide additional insights.

The next chapter is dedicated to topics and fields of action of social sustainability, including central questions about paradigms of the concept of growth and progress and the orientation between anthropocentric world views and new knowledge and thought structures of a *connective practice*. In addition, anti-discrimination and intersectionality are illuminated as necessary preconditions for sustainability. Experiential knowledge from socioculture and transdisciplinary work, as well as concrete concepts of participation and mediation can be valuable signposts here.

The concluding chapter on economic sustainability is dedicated to instruments and framework conditions for sustainable cultural funding as well as the practical fields of fair remuneration and exhibition fees. A look at the creative industries as an economic sector and motor for sustaina-

ble (urban) development opens up long-term perspectives for sustainable cultural management in structures and networks.

The special feature of this publication is not only its broad range of topics, it also offers relevant practical applications of the strategies presented in concrete projects. Such projects, frequently model projects, are often not individual achievements but results created by people cooperating in teams. They develop model solutions for specific fields of action, implement them and generously extend their results for reflection, inspiration and further development. Sincere thanks go to all authors involved.

Susanne Völker
Kassel, July 2023

Strukturelle Nachhaltigkeitskonzepte in der Kultur

Susanne Völker

In den vergangenen Jahrzehnten und insbesondere in den vergangenen Jahren haben Kulturinstitutionen, -akteurinnen und -akteure, -politik und -verwaltung unterschiedliche konzeptionelle und operative Anstrengungen unternommen, nachhaltig zu werden und zum Nachhaltigkeitsdiskurs beizutragen. Bislang steht dabei fast immer die Dimension der ökologischen Nachhaltigkeit im Hinblick auf Ressourcenschonung, Energieverbrauch und Materialeinsatz im Fokus der Betrachtung. Längst zeigt sich jedoch, dass Fragestellungen der sozialen und der ökonomischen Nachhaltigkeit nicht weniger relevant sind für die Gestaltung eines Miteinanders, das sowohl der Natur als auch den Menschen langfristige, also nachhaltige, gerecht wird. *Ökozentrismus* und *Anthropozentrismus* können sich nicht als antagonistische Positionen gegenüberstehen in einer Welt, in der menschen-, natur- und weltbilderübergreifende Lösungen gefunden werden müssen für nachhaltige Wirtschafts- und Gesellschaftsmodelle.¹

Dies gilt auch für den Kulturbetrieb. Zudem steht die Frage im Raum, ob es einer eigenständigen, von den bereits bestehenden Nachhaltigkeitsdimensionen verschiedenen kulturellen Dimension der Nachhaltigkeit bedarf, wobei die Beantwortung dieser Frage auch dadurch erschwert wird, dass vielfach mit unterschiedlichen Kulturbegriffen gearbeitet wird. In jedem Falle sind aber zumeist die Wirkungen von Maßnahmen innerhalb der verschiedenen Nachhaltigkeitsdimensionen mittelbar und unmittelbar miteinander verwoben, und eine vielleicht sinnvolle und notwendige Veränderung in einem Bereich kann zu Kollateraleffekten in anderen Bereichen führen. Vernetztes und transdisziplinäres Denken und Handeln sind insofern erfolgskritisch. Im Folgenden soll es deshalb um

strukturelle Nachhaltigkeitskonzepte im Kultursektor gehen, die darauf ausgelegt und geeignet sind, einen umfassenden Nachhaltigkeitsbegriff zugrunde zu legen und zu verwirklichen.

Kultur und die 17 Sustainable Development Goals (SDGs)

Die *Sustainable Development Goals (SDGs)* sind als politische Zielsetzungen der Vereinten Nationen zum 1. Januar 2016 als Agenda 2030 in Kraft getreten und sollen die Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene gewährleisten.² Kultur wird hierin als Querschnittsthema mit verschiedenen Zielsetzungen – von nachhaltiger Bildung über nachhaltige Städte bis hin zu einem Beitrag der Kultur zu einer Friedenskultur der Wertschätzung von Vielfalt – verankert. Eine eigene übergeordnete kulturelle Zielsetzung gibt es im Rahmen der SDGs nicht. Auch wird der Begriff Kultur (*culture*) in seinen unterschiedlichen Bedeutungshorizonten von Kultur im Sinne der Gesamtheit künstlerischer Ausdrucksformen vom historischen bis zum zeitgenössischen Kontext bis zur Kultur zur geopolitischen, sozialen oder ethnologischen Identifikation verwendet. Die jeweiligen Kulturbegriffe teilen zwar Schnittmengen, bedürfen jedoch der reflektierten Verwendung. So gehen beispielsweise die Ziele 4 (*Hochwertige Bildung*) und 11 (*Nachhaltige Städte und Gemeinden*) mit einem anderen Kulturbegriff um als beispielsweise die Ziele 5 (*Geschlechtergleichheit*), 8 (*Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum*), 10 (*Weniger Ungleichheiten*), 12 (*Verantwortung bei Konsum und Produktion*) oder 16 (*Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen*). Hier ließen sich von einer Kultur der Gleichberechtigung und Gerechtigkeit bis hin zur nachhaltigen Firmenkultur und zu vielen anderen Kulturbegriffen zahlreiche Deutungen anwenden.

Im Text des UN-Berichts *Ziele für nachhaltige Entwicklung. Bericht 2021*³ kommt nur eine einzige Verwendung des Begriffs vor, und zwar in Ziel 14 (*Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen*) mit der von allen anderen Kulturbegriffen verschieden zu verstehenden Bezeichnung *Aquakultur*. Im Wortlaut ist die Kultur in Ziel 11 (*Nachhaltige Städte und Gemeinden*), Unterziel

11.4, genannt. Dort heißt es: »Die Anstrengungen zum Schutz und zur Wahrung des Weltkultur- und -naturerbes verstärken«⁴. Zumindest auf das UNESCO-Welterbe bezieht sich die Agenda 2030 mithin explizit. Für einen umfassenden Kulturbegriff greift dies jedoch erheblich zu kurz. Dies ist auch insofern bedauerlich, als dass die *SDGs* nicht nur eine zentrale Rolle in der Weiterentwicklung und strategischen Ausrichtung des gesamten Kultursektors spielen, die Wechselwirkungen könnten ebenso fruchtbar sein und sind es bereits. Die Beiträge, die Museen, Theater, Bibliotheken, soziokulturelle Zentren, Archive und viele Institutionen und Initiativen zu einem Verständnis der Nachhaltigkeit in ihren unterschiedlichen Facetten und Zielsetzungen leisten, sind erheblich. Auf einige dieser Wirkungen und Wechselwirkungen geht diese Publikation ein. Vor allem aber ist der Kulturbereich ein globales Handlungsfeld, in dem sich zentrale Aspekte des Schutzes von Ressourcen, der Allokation und sozialen Gerechtigkeit sowie der Vermittlung und Diversität manifestieren. Man denke an die Rolle der Restitutionen von Kunstwerken für ein Verständnis von geschehenem Unrecht und zukünftigen globalen sozialen Nachhaltigkeitskonzepten oder auch an den immensen Beitrag, den Bibliotheken zu einem Verständnis von *Sharing Communities* leisten, indem sie genau das bereits sind, seit es (teil-)öffentliche Bibliotheken gibt. Vor dem Hintergrund dieser Wirkungen und ihrer globalen Relevanz erscheint es sinnvoll, ein eigenständiges Nachhaltigkeitsziel für den Bereich der Kultur zu definieren und die Rolle der künstlerischen Ausdrucksformen in der Vergangenheit und Gegenwart und ihre Kontexte nicht nur als schützenswerte Güter, sondern gleichsam als substanzial wie methodisch relevant zur Erreichung von Nachhaltigkeitszielen zu betrachten. Eine reflektierte Anwendung des Kulturbegriffs reduziert diesen nicht auf *bunt* oder gar auf den vielzitierten *Kitt* der Gesellschaft. Vielmehr wären Vielfalt in der Kultur, ihre verbindenden Befähigungen, ihre künstlerische wie inhaltliche Bandbreite und Qualität Teile eines Kulturbegriffs, der global die Kreativität und das Können der Kulturschaffenden würdigt sowie ihre Beiträge für die Geistesgeschichte und die zeitgenössischen Diskurse sowie die daraus abgeleiteten politischen und gesellschaftlichen Handlungsimplikationen anerkennt.

Bereits 2001 forderte das *Tutzinger Manifest* die Einbeziehung der »kulturell-ästhetischen Dimension« in die Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien.⁵ Dies verhallte zunächst weitgehend ungehört. Als »thematische Indikatoren« für den Beitrag der Kultur zur Agenda 2030 hat die UNESCO 2019 acht Handlungsfelder benannt, »to measure and monitor the progress of culture's enabling contribution to the national and local implementation of the Goals and Targets of the 2030 Agenda for Sustainable Development [um den Fortschritt des unterstützenden Beitrags der Kultur zur nationalen und lokalen Umsetzung der Ziele und Vorgaben der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung zu messen und zu überwachen]«⁶. Zum Ansatz heißt es dort: »The lack of reliable data collection, measurement and monitoring processes have represented a significant and critical obstacle in pushing forward the importance of cultural heritage and creativity. [Das Fehlen zuverlässiger Datenerfassungs-, Mess- und Überwachungsverfahren stellt ein erhebliches kritisches Hindernis für die Förderung der Bedeutung des kulturellen Erbes und der Kreativität dar.]«⁷ Dies wirkte sich sowohl inhaltlich als letztlich auch finanziell aus, weil unzureichende Datengrundlagen insbesondere in quantitativ basierten Strategien deutliche Nachteile verursachen. Gleichwohl haben die Indikatoren in der ersten Umsetzungsphase 2021/22 keine weitergehende Wirkung erzielen können.

Die UNESCO veröffentlichte im Jahr 2022 dann den Bericht *Re|Shaping Policies for Creativity. Addressing culture as a global public good*⁸. Erstmals wird hier institutionell auf internationaler Ebene eine reelle inhaltliche Verbindung zwischen der Agenda 2030 und dem Beitrag der Kultur zur Nachhaltigkeit verankert. Anlass dafür war die COVID-19-Pandemie, wie aus dem Vorwort der UNESCO-Generaldirektorin Audrey Azoulay hervorgeht. Es ist einerseits bedauerlich, dass es der Pandemie bedurfte, um die Unverzichtbarkeit von »culture, creativity and the diversity of cultural expressions protected by UNESCO's 2005 Convention on the Protection and Promotion of the Diversity of Cultural Expressions [Kultur, Kreativität und Vielfalt kultureller Ausdrucksformen im Sinne des UNESCO-Übereinkommens von 2005 über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen]«⁹ festzustellen; andererseits ist es gut, dass die Brücke zu den globalen Nachhaltigkeitszielen aus dieser Erkenntnis

heraus nun geschlagen wird. Kapitel acht des Berichts trägt den Titel *Culture and sustainable development: a still untapped potential*, und seine Autorin Yarri Kamara hält darin unter anderem fest, dass sich Strategien zum Erhalt kultureller Diversität weitgehend unabhängig von der Agenda 2030 entwickelt haben und dass darüber hinaus Kultur und Kreativität in ihren Möglichkeiten, ein Umdenken und Änderungen in den Verhaltensweisen zur Bewältigung der Klimakrise zu bewirken, stark unterschätzt werden, auch wenn sie selbst noch große Anstrengungen unternehmen müssen, um nachhaltiger zu werden.¹⁰ In diesen beiden Eingeständnissen des Unterschätzens der Potenziale und der noch notwendigen Anstrengungen liegen letztlich auch die großen Chancen für Kultur und Nachhaltigkeit.

Erhalt und Vermittlung von UNESCO-Welterbe

Weltkultur- und -naturerbe sind in den SDGs der Agenda 2030 der Vereinten Nationen explizit im Rahmen der Nachhaltigkeitsziele genannt. In Ziel 11 (*Nachhaltige Städte und Gemeinden*) Unterziel 11.4 heißt es: »Die Anstrengungen zum Schutz und zur Wahrung des Weltkultur- und -naturerbes verstärken«¹¹. Für die Betrachtung und Realisierung von Nachhaltigkeit im Kontext der Kultur insgesamt greift eine reine Fokussierung auf das UNESCO-Welterbe zu kurz, gleichwohl ist der Schutz von Kultur- und Naturerbe eine unverzichtbare und zukunftsweisende Errungenschaft. Als Anlass für Bildung und Teilhabe ist die Vermittlung im Sinne der UNESCO-Konventionen zum Kultur- und Naturerbe als dauerhaft schützenswertes Kulturgut der Menschheit zentrale Zielsetzung des UNESCO-Welterbes.¹² Hier eröffnen sich zwei entscheidende Handlungsfelder, die beide notwendige Bedingung für die Erreichung der damit intendierten Nachhaltigkeitsziele sind: der dauerhafte Schutz des Erbes¹³ einerseits und dessen Vermittlung¹⁴ andererseits. Das macht die UNESCO-Konvention zu einer Nachhaltigkeitsagenda per se, auch jenseits der Zuordnung zu Ziel 11 der Agenda 2030.

Grundlage dafür sind zunächst die Kriterien des UNESCO-Welterbekomitees, die an Kulturerbe bzw. Naturerbe gestellt werden. Darin heißt es für das Kulturerbe:

Das Komitee betrachtet ein Gut als von außergewöhnlichem universellem Wert [...], wenn das Gut einem oder mehreren der folgenden Kriterien entspricht. Angemeldete Güter sollten daher: i) ein Meisterwerk der menschlichen Schöpferkraft darstellen; ii) für einen Zeitraum oder in einem Kulturgebiet der Erde einen bedeutenden Schnittpunkt menschlicher Werte in Bezug auf Entwicklung der Architektur oder Technik, der Monumentalkunst, des Städtebaus oder der Landschaftsgestaltung aufzeigen; iii) ein einzigartiges oder zumindest außergewöhnliches Zeugnis von einer kulturellen Tradition oder einer bestehenden oder untergegangenen Kultur darstellen; iv) ein hervorragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden, architektonischen oder technologischen Ensembles oder Landschaften darstellen, die einen oder mehrere bedeutsame Abschnitte der Geschichte der Menschheit versinnbildlichen; v) ein hervorragendes Beispiel einer überlieferten menschlichen Siedlungsform, Boden- oder Meeresnutzung darstellen, die für eine oder mehrere bestimmte Kulturen typisch ist, oder der Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt, insbesondere, wenn diese als Folge unaufhaltsamen Wandels vom Untergang bedroht wird; vi) in unmittelbarer oder erkennbarer Weise mit Ereignissen oder überlieferten Lebensformen, mit Ideen oder Glaubensbekenntnissen oder mit künstlerischen oder literarischen Werken von außergewöhnlicher universeller Bedeutung verknüpft sein. (Das Komitee ist der Ansicht, dass dieses Kriterium vorzugsweise in Verbindung mit anderen Kriterien angewandt werden sollte.)¹⁵

Insbesondere das fünfte Kriterium nimmt hier bewusst Wandlungsprozesse und Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt in den Blick, die zum Untergang von kulturellen Errungenschaften führen (können). Die Kriterien für den Erhalt von Naturerbe schließen hier nahtlos an: Die zu schützenden Güter sollten

überragende Naturerscheinungen oder Gebiete von außergewöhnlicher Naturschönheit und ästhetischer Bedeutung aufweisen; viii) außergewöhnliche Beispiele der Hauptstufen der Erdgeschichte darstellen, einschließlich der Entwicklung des Lebens, wesentlicher im Gang befindlicher geologischer Prozesse bei der Entwicklung von Landschaftsformen oder wesentlicher geo-

morphologischer oder physiographischer Merkmale; ix) außergewöhnliche Beispiele bedeutender im Gang befindlicher ökologischer und biologischer Prozesse in der Evolution und Entwicklung von Land-, Süßwasser-, Küsten- und Meeres-Ökosystemen sowie Pflanzen- und Tiergemeinschaften darstellen; x) die für die In-situ-Erhaltung der biologischen Vielfalt bedeutendsten und typischsten Lebensräume enthalten, einschließlich solcher, die bedrohte Arten enthalten, welche aus wissenschaftlichen Gründen oder ihrer Erhaltung wegen von außergewöhnlichem universellem Wert sind. Um als Gut von außergewöhnlichem universellem Wert zu gelten, muss ein Gut auch die Bedingungen der Unversehrtheit und/oder Echtheit erfüllen und über einen Schutz- und Verwaltungsplan verfügen, der ausreicht, um seine Erhaltung sicherzustellen.¹⁶

Für Weltokumentenerbe (*Memory of the World*) und immaterielles Kulturerbe im Kontext des Erhalts des kulturellen Erbes der Menschheit gelten jeweils spezifische Kriterien, doch auch hier werden insbesondere identitätsprägende Aspekte kulturellen Erbes in den Blick genommen. Kurzum: Zentrale Zielsetzung und Motivation für den Kulturgütererhalt ist der grundsätzlich sicherlich egoistische Erhalt des Erbes menschlicher Schöpfungskraft. Indem wir jedoch unsere eigenen Errungenschaften bewahren und vermitteln, bewahren und vermitteln wir Konzepte von Nachhaltigkeit und Wertschätzung statt bloßer rezenter wachstumsorientierter Wertschöpfung. Auch wenn der kulturelle Beitrag künftig zweifellos nicht mehr darauf verzichten kann, den Fokus zu weiten und kulturelle Beiträge auch weit jenseits der definierten Kriterien für Weltkultur- und -naturerbe für die Erreichung von Nachhaltigkeitszielen zu würdigen und zu nutzen, liegt im Bewahren ebenso wie im Vermitteln kultureller Errungenschaften eine starke Kraft für einen strukturellen Beitrag zur Verantwortungsübernahme für Nachhaltigkeit.



© Gerhard Glück

Gerhard Glück: Siegfried Blaschek rettet das Abendland!

Synergien von Kultureller Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Max Fuchs hat 2008 eine erste ausführliche Beschäftigung mit Kultureller Bildung in seinem Buch *Kulturelle Bildung. Grundlagen – Praxis – Politik*¹⁷ unternommen. Seitdem ist der Begriff auf unterschiedliche Weise konnotiert und erschlossen worden. Einen zentralen Schwerpunkt bildet in diesem Zusammenhang die *interkulturelle Bildung*, die bereits 2010 unter der Überschrift *Lernorte interkultureller Bildung im vorschulischen und schulischen Kontext* vom Deutschen Kulturrat in das Themenfeld der Kulturellen Bildung eingebracht wurde.¹⁸ Darin heißt es:

*Kulturelle Bildung und interkulturelle Bildung sind für die Entwicklung und die Bildungsbiographien von Kindern und Jugendliche aber auch von Erwachsenen aller Altersgruppen essentiell. Von daher müssen Zugänge zu Kunst und Kultur in allen Lern- und Bildungsarten gewährleistet werden. Dabei sollte die Vermittlung von Bildung und Kultur das kulturelle Erbe, die zeitgenössischen Künste sowie die Kulturen anderer Länder einbeziehen.*¹⁹

Daraus lassen sich Ziele ableiten, die sowohl qualitativ als auch strukturell gewährleisten, dass Kulturelle Bildung zur ökologischen, sozialen und ökonomischen Nachhaltigkeit beitragen kann. Insbesondere zielführend ist hier der Aufbau eines breiten transdisziplinären Angebots in einem kooperativen Netzwerk, da sich zeigt, dass Kulturelle Bildung keine *Einzelleistung* ist, sondern ein vielschichtiges Handlungsfeld unterschiedlicher Disziplinen. Die Kooperation von Einrichtungen und Kommunen mit Landes-, Bundes- und EU-Projekten kann darüber hinaus gewährleisten, dass Kulturelle Bildung teilhabeorientiert agieren kann und für möglichst viele Menschen erreichbar ist. Gabriele Weiß, Professorin für Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Kulturelle Bildung an der Universität Siegen, eröffnet den von ihr 2017 herausgegebenen Tagungsband *Kulturelle Bildung – Bildende Kultur* mit der Frage »Kulturelle Bildung – ein Containerbegriff?«²⁰ Die darin enthaltene Sorge erscheint berechtigt, denn wie sie schreibt:

Um Kultureller Bildung Nützlichkeit zu bescheinigen, müssen als erstes ihre Wirkungen und Transferleistungen bewiesen, zweitens muss ihre Qualität hervorgehoben, gefordert und gesichert, und drittens muss ihr Erfolg kontrolliert, evaluiert und zertifiziert werden. [...] Die Vermessung der Kulturellen Bildung ist eine Vermessenheit, denn was da vermessen, gemangt und akkreditiert werden soll – Kulturelle Bildung – wird nicht näher bestimmt. [...] Der Container scheint beliebig befüllbar.²¹

Dies lässt die Herausforderungen in Fragen der Begriffsbestimmung, gesellschaftlichen Relevanz, Verortung in Kultur und/oder Bildung und ihren jeweiligen verschiedenen Feldern und Aspekten deutlich zutage treten.



Mario Lars: Angeblich sollen ja Kinder vom Klimawandel am stärksten betroffen sein

Die Kulturelle Bildung hat sich seit ihrer Entstehung bislang einer abschließenden Begriffsdefinition entzogen.²² Ebenso wenig haben sich bislang verbindliche Kriterien etabliert.²³ Damit ist es noch immer gemeinsame Aufgabe der Akteurinnen und Akteure ebenso wie der wissenschaftli-

chen Bearbeitung dieses Handlungs- und Forschungsfeldes, Parameter zu definieren und Verständigung über konkrete Aufgabenfelder und Inhalte herzustellen. Dies ist schon allein deshalb nicht einfach, weil die Bildungsakteurinnen und -akteure sich den Fragestellungen naturgemäß aus Sicht der schulischen und außerschulischen Bildung annähern und die kulturellen Akteurinnen und Akteure in der Regel aus den Feldern der Kunst und Kultur und ihrer Vermittlung heraus.²⁴ Musikschulen und Museumspädagogik bzw. Ausstellungsvermittlung stellen hierbei häufig eine intuitive Schnittstelle dar, da sie sowohl im Bereich der kulturellen und künstlerischen Techniken und Inhalte arbeiten als auch gleichsam didaktisch und pädagogisch.

Darin liegt einerseits eine methodische Chance, von Musikschulen und musealer Vermittlung für andere Bereiche Kultureller Bildung Ableitungen zu treffen, doch andererseits führt es in der gelebten Praxis leider auch immer wieder dazu, dass Kulturelle Bildung auf Musikschulen und Museen reduziert wird. Dabei ließen sich viele weitere Orte nennen, die Kulturelle Bildung zu ihrer Aufgabe gemacht haben, darunter Stadt- und Stadtteilbibliotheken, Schulbibliotheken sowie Kinder- und Jugendbibliotheken, mitunter auch wissenschaftliche Bibliotheken, Archive, Bund, Länder und Kommunen ebenso wie freie Kulturträger, Bürgerhäuser und Stadtteilzentren, Theater, Volkshochschulen, Religionsgemeinschaften, Kinder- und Jugendzentren, Inter- und Transkulturelle Zentren und Teilhabeangebote, Schulen und viele mehr. Die Auflistung ist weder vollständig noch gewichtet, denn häufig stehen und fallen Qualität und Quantität der Angebote Kultureller Bildung noch mit den handelnden Personen und Institutionen. Damit dieses Engagement als strukturelle Stärkung für die Nutzerinnen und Nutzer kultureller Bildungsangebote nachhaltig wirksam werden kann, bedarf es sowohl langfristiger Kooperationen zwischen Schulen und Kultureinrichtungen als auch der stabilen Vernetzung, Unterstützung und Sichtbarkeit der Einzelinstitutionen sowie -akteurinnen und -akteure. Ein zentraler Netzwerkknotenpunkt können hier das UNESCO-Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)²⁵ und der dazugehörige, 2017 ins Leben gerufene Nationale Aktionsplan²⁶ sein. BNE ist verankert in Ziel 4 (*Hochwertige Bildung*) der UN-Agenda 2030 und ist unter 4.7 näher erläutert. Darin heißt es:

*Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung.*²⁷

Hierzu kann das Handlungsfeld der Kulturellen Bildung sowohl wesentliche Impulse geben als auch bereits bestehende Infrastrukturen der in diesem Feld handelnden Institutionen aktivieren und zur Verfügung stellen, um die notwendigen gesellschaftlichen Transformationsprozesse zu befähigen und zu festigen.

Unter dem Titel *Nachhaltigkeit durch Kulturelle Bildung* schließt Dieter Rossmeißl seinen Beitrag im *Jahrbuch für Kulturpolitik 2021/22* der Kulturpolitischen Gesellschaft zum Themenschwerpunkt der Nachhaltigkeit mit dem Fazit:

*Kulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung, Bildung also, die nachhaltige und kulturelle Entwicklung als gemeinsame Perspektive einer conditio humana reflektiert, ist der langfristig wirksamste Weg zur notwendigen, akzeptierbaren und akzeptierten Transformation unserer Gesellschaft. Sie ist wie jede Bildung nie abgeschlossen, sondern lebensbegleitend.*²⁸

In den letzten Jahren hat sich in der Schärfung der Begriffe und Aufgabengebiete der Kulturellen Bildung einiges getan, auch wenn die Komplexität und Vielschichtigkeit der Inhalte ebenso wie der Institutionen, Akteurinnen und Akteure eine einfache Definition nach wie vor nicht zulassen. Konzepte der Teilhabe, beispielsweise im Kontext von Integration, Inklusion und generationenübergreifendem Lernen, ebenso wie die Stärkung des Beitrags der Kultur für das BNE-Programm machen jedoch deutlich, dass für die Realisierung von Zielen der Nachhaltigkeit sowohl in ökologischer als auch sozialer (und mithin letztlich auch ökonomischer) Dimension konkreter Nutzen von den Schnittstellen von BNE und Kultu-

reller Bildung im Sinne einer *Kulturellen Bildung für nachhaltige Entwicklung* ausgeht.

Kulturelle strategische Entwicklungsplanungen als genuine Nachhaltigkeitskonzepte

Kulturelle strategische Entwicklungsplanungen oder auch *Kulturkonzeptionen* sind dem Grunde nach ebenfalls bereits Nachhaltigkeitsstrategien. Kulturelle Langzeitstrategien tragen mit ihren Zielen, Leitlinien und Maßnahmenvorschlägen konsistent zur verantwortlichen und verantwortungsvollen kulturellen Weiterentwicklung bei. Insbesondere wenn diese nicht als *Einzelleistung* entwickelt werden, sondern aus partizipativen Prozessen mit den handelnden Kulturinstitutionen und -initiativen, Politik und Verwaltung gemeinsam entstehen, kann die kollektive Kraft schließlich in die Umsetzung investiert werden und verliert sich nicht in Parallelprozessen oder gar langfristigen grundsätzlichen Richtungsdebatten.



Partizipativer Prozess der Kulturkonzeption Kassel 2030

In den letzten Jahren haben sich viele deutsche Kommunen, darunter Köln, Freiburg, Wiesbaden, Dresden, Aachen, Düsseldorf, Nürnberg und Ulm, sowie Regionen wie die Metropolregion Rhein-Neckar und als erstes Bundesland das Land Hessen auf den Weg gemacht, langfristige Kulturstrategien zu entwickeln. Anlass war für einige das Vorhaben einer Bewerbung zur Europäischen Kulturhauptstadt, für die eine solche Konzeption zwingend erforderlich ist, jedoch ist das längst nicht die einzige Motivation. Für Kassel begann dieser Prozess im Jahr 2017 als städtischer Beteiligungsprozess mit mehreren Hundert Kulturschaffenden unter der Federführung des Kulturdezernats im Hinblick auf eine mögliche Kulturhauptstadtbewerbung. Im Laufe des Verfahrens wurde dann jedoch entschieden, eine solche Bewerbung nicht weiterzuverfolgen und stattdessen die entsprechenden Ressourcen in eine langfristige und nachhaltige Weiterentwicklung der Kasseler Kultur zu investieren. Der Prozess wurde wie in zahlreichen anderen Städten vom Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V. begleitet.²⁹ Ende 2018 wurde die gemeinsam entwickelte *Kulturkonzeption Kassel 2030* mit breiter Mehrheit von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen und wird seitdem umgesetzt. Über den Stand der Umsetzung wird laufend und transparent berichtet. Die Konzeption zeigt Perspektiven und Maßnahmen für eine Weiterentwicklung der Institutionen, Akteurinnen und Akteure sowie Rahmenbedingungen und Faktoren auf, die Kassel als Kulturstandort auszeichnen, ebenso wie zu lösende Problemstellungen. Dazu zählten die Raumnot insbesondere der Freien Szenen ebenso wie die Notwendigkeit der zeitgemäßen Erweiterung des Fördertableaus beispielsweise um die Förderschwerpunkte Kulturelle Bildung, Stadtteilstärkung sowie Teilhabe, Sichtbarkeit und Kooperation. Auch der Bedarf an neuen Institutionen wie der eines Zentrums für Kreativwirtschaft oder eines Hauses für die Literatur und die Stärkung der Arbeit der Kulturschaffenden selbst, beispielsweise durch Ausstellungshonorare oder substanzielle Fördererhöhungen und -verstetigungen, wurden als Ausgangslage und notwendige Weiterentwicklungen festgehalten. Das Ziel war das einer gesamtstädtisch orientierten und nachhaltigen Kulturpolitik. Gemeinsam wurden grundlegende thematische und zielgruppenspezifische Workshops mit mehre-

ren Hundert Beteiligten durchgeführt. Hier wurden die Desiderate und Vorstellungen der Kulturschaffenden und Institutionen herausgearbeitet und Handlungsfeldern zugeordnet. Das Ergebnis der *Kulturkonzeption Kassel 2030* liegt seitdem in gedruckter Form vor und ist ebenso online jederzeit zugänglich.³⁰ Die Kasseler Kulturszenen und die Kulturpolitik haben sich angewöhnt, sie als Arbeitspapier zu nutzen, und so sind nicht nur die Umsetzungsschritte transparent und nachvollziehbar geworden,³¹ sondern die Bedarfe und Notwendigkeiten der anderen Kulturschaffenden sind ebenso präsent wie die eigenen. Das hat erheblich zu einem vertrauensvollen und konstruktiven Miteinander beigetragen, das es letztlich sogar gestattet hat, selbst während der Einschränkungen und Herausforderungen der Coronapandemie nicht einzig Krisenmanagement zu leisten, sondern parallel die strukturelle Stärkung der Kultur weiter voranzutreiben.

Wichtige Meilensteine der Umsetzung sind beispielsweise die Einrichtung eines Onlineportals für temporäre und dauerhafte Kulturräume,³² die Entwicklung und Stärkung eines Netzwerks der (De-)Zentren für Kulturproduktion³³ sowie die Erarbeitung einer Umsetzungsstudie für ein Zentrum für Kreativwirtschaft,³⁴ weiterhin die Erhaltung gewachsener Kulturareale sowie die Realisierung neuer Kulturorte wie der Umbau von Bunkern aus dem Zweiten Weltkrieg zu Musikprobenräumen und kulturellem Stadtteilzentrum, die Schaffung eines Hauses für die Musik- und Literaturgeschichte im Palais Bellevue, die weitere Ausdifferenzierung und letztlich Verdoppelung des Kulturförderetats ohne Friktionen mit anderen politischen Ressorts. Hier enthalten sind auch die Ausstellungshonorare für Bildende Künstlerinnen und Künstler ebenso wie Sonderförderungen von Kooperationen zwischen großen Kulturinstitutionen wie dem Staatstheater oder der Stadtbibliothek mit den vielfältigen Szenen. Hinzu kommt die Schaffung mehrerer Stellen im Kulturamt zur Umsetzung der Ziele insbesondere in den Bereichen Kulturelle Bildung, Teilhabe sowie Drittmittelakquise und Fördermitteltransparenz.

Mitten in diese Umsetzungszeit fiel die Coronapandemie. Das kann schon allein deshalb nicht unerwähnt bleiben, weil Kassel nicht nur ein Sonderprogramm in Höhe von 18 Millionen Euro zur Unterstützung von

Klein- und Kleinunternehmen aufgelegt hat, darunter auch zahlreiche Kulturunternehmungen, sondern die Verwaltung, Institutionen und Szenen selbst haben gemeinsam nach Wegen gesucht und diese gefunden, Kultur während der Pandemie zu schützen und zu stützen. Tausende Stunden an Beratung durch die Kulturförderung und -beratung des Kulturamtes konnten so zielgerichtet eingesetzt werden. Institutionen und Netzwerke haben eigene Fundraising-Programme entwickelt, darunter die Initiative KulturBahnhof mit der Toilettenpapier-Aktion *Ohne Kultur isses für'n Arsch!*³⁵ und der Personalrat mit den Beschäftigten des Staatstheaters Kassel und weiteren unterstützenden Institutionen mit der Initiative *Einkommen schaffen!*³⁶. Beide Aktionen zusammen haben über 150 000 Euro generiert und kamen insbesondere Soloselbstständigen der Freien Kulturszenen zugute. Die Kasseler Museumsnacht hat die *Flucht nach vorn* angetreten, und statt eines Wegfalls der beliebten, aber sehr dicht gedrängten Veranstaltung hat die Stadt Kassel gemeinsam mit den



Limitierter Druck der Solidaritäts-Aktion Ohne Kultur isses für'n Arsch!

Museen in unterschiedlicher Trägerschaft eine Museumswoche initiiert, die das Geschehen entzerzt und den Kunstgenuss ermöglicht hat. Open-Air-Formate wurden entwickelt, Kirchen haben ihre großen Innenräume kostenfrei für Konzerte und Lesungen zur Verfügung gestellt, und es ließe sich Weiteres aufzählen. All dies war möglich, weil zuvor die vertrauensvolle Zusammenarbeit im Kontext der Entwicklung und Umsetzung der Kulturkonzeption bereits etabliert werden konnte und Solidaritätsformate wie die skizzierten unter dem Motto *Kultur in Kassel hält zusammen* bereits eine Arbeits- und Wertschätzungsgrundlage besaßen. Als ein Höhepunkt der kulturellen Weiterentwicklung kann deshalb die Einrichtung des neu geschaffenen Kulturbeirats³⁷ gelten. Dieser setzt sich zusammen aus acht in einer Vollversammlung der Kulturschaffenden bestimmten Mitgliedern für die Sparten der Freien Szenen, Vertreterinnen und Vertretern der drei größten Kasseler Kulturinstitutionen und der Universität Kassel / Kunsthochschule sowie der in der Stadtverordnetenversammlung vertretenen Fraktionen, dem für Kultur zuständigen Magistratsmitglied sowie als ständigen Gästen Vertreterinnen und Vertretern der Senioren-, Ausländer- und Behindertenbeiräte sowie des Kulturamts. Hier verstetigt sich die konstruktive und unmittelbare Zusammenarbeit zwischen den Institutionen, Initiativen, Akteurinnen und Akteuren, die den Kulturstandort prägen und gestalten.

Zu den mit der *Kulturkonzeption Kassel 2030* intendierten und zu großen Teilen bereits eingetretenen Wirkungen zählen somit eine starke Verortung im transdisziplinären, zeitgenössischen Miteinander ebenso wie in einer langen kulturellen und künstlerischen Tradition, einer offenen Grundhaltung sowie dem Miteinander auf Augenhöhe der kulturellen Institutionen und der Freien Szenen. Als strukturelle Nachhaltigkeitsstrategien seien kulturelle Entwicklungsplanungen vor diesem Hintergrund ausdrücklich empfohlen.

Bibliotheken als Vorreiter

Im Rahmen von Kulturstrategien spielen Bibliotheken konstant eine zentrale Rolle. Dafür gibt es gute Gründe. In Kategorien von ökologischer,

sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeit – und auch sonst – gehören öffentlich zugängliche Bibliotheken zum Besten, das wir haben. Sie sind sowohl für den Kultur- als auch für den Bildungsbereich nachhaltige Einrichtungen, schon allein deshalb, weil sie ihre Medien verleihen, nicht verkaufen und somit einer dauerhaften Nutzung durch viele Menschen anbieten. *Sharing Community* ist ein Begriff, der insbesondere vor dem Hintergrund von ökologischer und ökonomischer Ressourcenknappheit an Bedeutung gewonnen hat. Bibliotheken leben genau dieses Prinzip seit Tausenden von Jahren. Die größte und bekannteste antike Bibliothek entstand zu Beginn des 3. Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung im ägyptischen Alexandria. Bis heute haben Bibliotheken als Wissensspeicher nicht an Bedeutung verloren und durch die Weiterentwicklung zu öffentlichen Lern-, Treff- und Veranstaltungsorten als sogenannte *Dritte Orte*³⁸ zusätzliche wichtige Qualitäten gewonnen. Der Stellenwert von Bibliotheken, herrschaftlich, wissenschaftlich und öffentlich, zeigt sich über die Epochen bis heute auch in ihren prominenten und präsenten Architekturen. Königliche Bibliotheken, beispielsweise im Palast El Escorial bei Madrid oder die Bodleian Library als Hauptbibliothek in Oxford mit 13 Millionen Buchmedien, die Vatikanische Apostolische Bibliothek, die Kurfürstliche Bibliothek im Fridericianum in Kassel, in der Jacob und Wilhelm Grimm zu Beginn des 19. Jahrhunderts Bibliothekare waren, bevor sie ihr wegweisendes *Deutsches Wörterbuch* begannen, ebenso wie das heutige Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum als Sitz der Zentralbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin machen nicht zuletzt auch durch ihre Architekturen als Orte besonderer Bedeutung auf sich aufmerksam. Mit den weniger repräsentativen Stadtteil- und Schulbibliotheken auf der ganzen Welt eint sie jedoch, dass sie Wissen sammeln, systematisieren, katalogisieren und zur Verfügung stellen. Die Ausleihe elektronischer Medien ermöglicht zudem eine internationale dezentrale Versorgung mit Informationen, Medien, Literatur und Wissenstransfer.

Heute sind Bibliotheken zudem wichtige Standorte für die Kulturelle Bildung, für die Förderung der Lesekompetenz ebenso wie für die Vermittlung von Medien-, Recherche- und Informationskompetenz in einer sich medial wie technisch fortlaufend und schnell wandelnden Informa-

tionsgesellschaft mit einem großen Spektrum an Informationsquellen und -qualitäten. In den vergangenen rund 20 Jahren sind Bibliotheken so längst von *Hol- und Bring-Institutionen* zu offenen Orten des Zusammenkommens mit hoher Aufenthaltsqualität und einem breiten Lern- und Bildungsangebot geworden. Sie sind Lern- und Bildungsorte mit einer konzentrierten Atmosphäre bei gleichzeitig niedrigschwelligen Zugängen. Angebote zur Leseförderung insbesondere auch im Sinne einer *Lesebegeisterung* werden häufig von Ehrenamtlichen durchgeführt. Hier kommen nicht nur Generationen zusammen, sondern es werden Räume zur Weitergabe von Wissen, Fantasie und Motivation jenseits von Curricula geschaffen. Die Bedeutung von Bibliotheken als sozialen Orten nimmt auch auf diese Weise stetig zu. Unabhängig beispielsweise von Alter, Herkunft, Einkommen und ohne Konsumzwang stehen Bibliotheken allen zur Verfügung und schaffen Impulse und Begegnungsmöglichkeiten. Das macht sie auch zu den wenigen Institutionen, in denen Menschen einfach sein können, ohne einen spezifischen Anlass, Grund oder eine Eintrittskarte dafür haben zu müssen; nicht als *Bücherhorte*, sondern als Orte, die Öffentlichkeit schaffen – und damit Relevanz im gesellschaftlichen Miteinander und in den Diskursen.

Der Begriff *Dritte Orte* hat sich dafür durchgesetzt, und die meisten Bibliotheken in Deutschland sind inzwischen *Dritte Orte* oder haben sich auf den Weg gemacht, solche zu werden. Skandinavien ist hier bereits einen Schritt weiter. Bibliotheken genießen im europäischen Norden einen hohen Stellenwert und wurden viel früher als im Rest Europas zu zentralen, architektonisch attraktiven, offenen, nahbaren und sozialen Orten weiterentwickelt. Als eines der bekanntesten Beispiele kann hier die Bibliothek in Aarhus,³⁹ Dänemark, genannt werden, aber tatsächlich pars pro toto für eine große Fülle, denn viele kleinere und mittelgroße Kommunen haben ebenso attraktive Bibliothekskonzepte entwickelt und diese in unterschiedlichen Größenordnungen entsprechend dem tatsächlichen Bedarf realisiert. Vor dem Hintergrund seiner großen Affinität zu Bibliotheken ist Skandinavien so in der Lage, bereits über *Vierte Orte* nachzudenken – Bibliotheken, die neben den inhaltlichen und sozialen Funktionen zusätzliche kulturelle und stadträumliche Qualitäten

im Zusammenspiel mit ihren Inhalten und Angeboten generieren. Dieser visionäre Ansatz sieht Bibliotheken und andere Kultureinrichtungen als *Hubs* zwischen ihren spezifischen Angeboten und dem Alltagsleben der Menschen. *Vierte Orte* fokussieren das Miteinander der Menschen und schaffen Rahmen und Anlässe für Begegnung und ein vitales soziales Gefüge. Der Fantasie sind kaum Grenzen gesetzt, wie dieses soziale Gefüge mit Leben gefüllt werden kann und Bibliotheken als Orte der Information, des Diskurses, der Inspiration im Kontext von Kultur und Bildung zu solchen zentralen inhaltlichen und stadträumlichen Institutionen eines gelebten Miteinanders werden können. Erste konkrete progressive Projekte befinden sich im Norden Europas bereits in Vorbereitung, beispielsweise mit der geplanten Neuausrichtung und dem Neubau der kommunalen Ibsen-Bibliothek in Skien, Norwegen.⁴⁰ All das zeigt: Bibliotheken gehören dauerhaft zur kulturellen Grundversorgung resilienter Demokratien und reflektierter Gesellschaften und sind in allen Dimensionen der Nachhaltigkeit wichtige Impulsgeber.

Kassel im Ausnahmezustand – Joseph Beuys’ 7000 Eichen und die Folgen

Joseph Beuys war weltweit, insbesondere aber auch in und für Kassel ein entscheidender Impulsgeber im demokratischen und künstlerischen Diskurs zu Fragestellungen der Nachhaltigkeit. Sein Kunstwerk *7000 Eichen – Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung* hat die Stadt Kassel durchdrungen, wie keine andere künstlerische Arbeit je eine Stadt durchdrungen hat. Kassel ist sichtbar grüner geworden, aber das ist allenfalls die erste, offensichtliche Betrachtungsebene. Vor allem ist das Werk nach wie vor eine wirksame künstlerische Intervention im öffentlichen Raum, die diesen nicht nur gestaltet, sondern auch tägliche Anlässe schafft, um sich mit dem Verhältnis von Ökologie, Mensch und Gesellschaft zu beschäftigen. Seit über 40 Jahren entwickelt sich das Kunstwerk fortlaufend weiter, wächst im eigentlichen Wortsinne und büßt gerade auch durch die fortlaufenden Wachstums- und Erneuerungsprozesse nichts von seiner Aktualität ein. Auch wenn es bereits von Anfang an nicht ausschließlich aus Eichen

bestand, so hat der Klimawandel die Notwendigkeit geschaffen, für Neupflanzungen unter aktuellen Bedingungen besser geeignete Baumarten nachzupflanzen. Allein das sagt viel über die ökologischen Entwicklungen seit der Pflanzung des ersten Baumes am 16. März 1982 aus.

Das Kunstwerk *7000 Eichen* war zudem als eine konsequente Soziale Plastik von Beginn an Gegenstand des gesellschaftlichen Diskurses in seiner ganzen ästhetischen, inhaltlichen wie auch emotionalen Bandbreite. Anfänglich herrschte nicht nur Skepsis, sondern das Werk machte Menschen wütend. Der Keil aus Basaltstelen auf dem Friedrichsplatz versetzte Bürgerinnen und Bürger in Rage, und sie protestierten lautstark dagegen. Bäume, die *im Weg* standen, wurden zudem zu Objekten der Ablehnung und der Beschädigung. Heute, gut 40 Jahre später, ist dies kaum noch, allenfalls selten vorstellbar, denn die Stadt und die Stadtgesellschaft identifizieren sich in besonderer Weise mit diesem einmaligen Kunstwerk.



Der erste und der letzte Baum der 7.000 Eichen vor dem Fridericianum in Kassel

Am 12. Mai 2021 wäre Joseph Beuys 100 Jahre alt geworden. Noch immer gilt er als einer der einflussreichsten Künstler der Gegenwart. Sein Ver-

ständnis von Kunst reicht weit in andere Disziplinen hinein: Ökologie, Politik und Gesellschaft sind zentrale Felder seiner Arbeit. Die Stadt Kassel und der Künstler, der siebenmal auf der documenta ausstellte, sind bis heute eng miteinander verbunden. Ein fluider basisdemokratischer Kunstbegriff und auch Prinzipien und Prozesse der Partizipation in und jenseits der Kunst sind lebendiges Beuys'sches Erbe, nicht nur während der documenta-Ausstellungen.

Zahlreiche Kasseler Institutionen und Initiativen engagieren sich für den Erhalt und die Vermittlung des Kunstwerks *7000 Eichen*. Das Umwelt- und Gartenamt der Stadt Kassel hat die Pflege des Kunstwerks einschließlich der Verzeichnung aller Baumstandorte übernommen und bietet Führungen zu Themen rund um die Geschichte des Kunstwerks, die Bäume und aktuelle Herausforderungen durch den Klimawandel an.⁴¹ Der Beirat 7000 Eichen innerhalb der Kasseler Stadtverwaltung berät Bau- und Planungsvorhaben im Stadtraum, die Baumstandorte des Kunstwerks betreffen. Im Zentrum des Engagements steht der Erhalt der Bäume und bei Bedarf die Schaffung adäquater Ersatzpflanzungen für einen langfristigen und im ursprünglichen Wortsinn nachhaltigen Erhalt des Kunstwerks. Die documenta und Museum Fridericianum gGmbH mit dem documenta archiv sammelt, verwahrt, bearbeitet und erforscht Materialien rund um die Arbeit selbst und künstlerische Bezugnahmen. Bildmaterial, Texte, Tondokumente und Filme zu den Arbeiten Joseph Beuys' existieren in Kassel von der documenta III im Jahr 1964 bis zur documenta 8 im Jahr 1987 und bilden einen aussagekräftigen Sammlungsschwerpunkt. Die cdw-Stiftung hat einen Spaziergangsführer *Beuys to go* mit sieben Rundgängen in verschiedenen Kasseler Stadtteilen zu den Beuys-Bäumen veröffentlicht.⁴² Die Stiftung 7000 Eichen engagiert sich für die Vermittlung des Kunstwerks und dessen Verortung im aktuellen Zeitgeschehen und vernetzt zeitgenössische Kunstprojekte zu Joseph Beuys und den *7000 Eichen*.⁴³ Als weiteres Beispiel, aber keineswegs abschließend, können zwei Produktionen im Kontext des Staatstheaters Kassel genannt werden. *Aktion Beuys* wurde 2021 als ein Joseph-Beuys-Parcours durch Leben und Werk aus Anlass seines 100. Geburtstages uraufgeführt. Das Stück führt als etwa vierstündiger Spaziergang zu verschiedenen Stationen in

der Karlsaue bis in das Fridericianum und beschäftigt sich mit zentralen Beuys'schen Werkthemen wie Kunst, Natur, Geld, Politik und Tod. Der künstlerisch-dokumentarische Kurzfilm *Aktion B* der Regisseurin Manon Pfrunder nahm die documenta 15 zum Anlass, um Fragen nach der heutigen Relevanz der Arbeit *7000 Eichen* und ihrer Diskurse für die Menschen in Kassel zu stellen.⁴⁴ Die Kugeleiche aus dem Film konnte 2023 als Beuys-Baum im Garten des sanierten und zum Haus für Musik und Literatur umgestalteten Palais Bellevue gegenüber der Neuen Galerie gepflanzt werden, wo Beuys' Arbeit *Das Rudel* dauerhaft gezeigt wird. Schul-, Bildungs- und Kunstprojekte reflektieren die documenta-Arbeit *7000 Eichen* in Kassel und weit darüber hinaus – und zahllose Projekte beziehen sich darauf. Eines davon ist *7000 Humans*, das im Rahmen dieser Publikation vorgestellt wird. Die Vielfalt und Durchdringung der Beschäftigung sprechen bis heute für die Relevanz dieser wörtlich wie im übertragenen Sinne *wachsenden* Arbeit und bieten unvermindert Anknüpfungspunkte zur Nachahmung ebenso wie zur Diskussion, Vermittlung und Identifikation in zahllosen Referenzen, die ihren Ursprung in Kassel finden. Die künstlerische Intervention dieser Arbeit sorgt so für eine Art nachhaltigen *Ausnahmezustand* im besten Sinne.

Structural Sustainability Concepts in Culture

Susanne Völker

In recent decades, and especially in recent years, cultural institutions, policymakers and administrators have undertaken various conceptual and operational efforts to become more sustainable and to make a contribution to the sustainability discourse. So far, the focus has almost always been on the dimension of ecological sustainability in the context of resource conservation, energy consumption and material use. However, it has long since become apparent that questions of social and economic sustainability are no less relevant for shaping a way of living together that does justice to both nature and people in the long term, i. e. sustainably. *Ecocentrism* and *anthropocentrism* cannot simply stand as antagonistic opposites in a world in need of sustainable economic and social models that take into consideration human needs, nature and world views.¹ This applies to the cultural sector too. There is also a question as to whether there is a need for an independent cultural dimension of sustainability that is different from the already existing sustainability dimensions, whereby the answer to this question is made more difficult by the fact that in many cases different concepts of culture are used. It should also be borne in mind that the effects of measures taken within the various sustainability dimensions are usually directly and indirectly interwoven, so that a change that may be sensible and necessary in one area can lead to collateral effects in other areas. Networked and transdisciplinary thinking and action is critical to success. The following section will deal with structural sustainability concepts in the cultural sector that are based on a comprehensive concept of sustainability and are suitable for implementation.

Culture and the 17 Sustainable Development Goals (SDGs)

The *Sustainable Development Goals (SDGs)* came into force as political objectives of the United Nations on 01 January 2016 as Agenda 2030 and are intended to ensure sustainable development on an economic, social and ecological level.² Culture is anchored as a cross-sectional theme in various objectives—from sustainable education and sustainable cities to culture’s contribution to a culture of peace and appreciation of diversity. There is no overarching cultural objective of its own within the framework of the *SDGs*. The term culture is also used in the various broad senses of meaning it can have, from the totality of artistic forms of expression through history to the present day to culture as geopolitical, social or ethnological identification. While the respective concepts of culture share intersections, they require reflective use. For example, Goals 4 (*Quality education*) and 11 (*Sustainable cities and communities*) use a different concept of culture to Goals 5 (*Gender equality*), 8 (*Decent work and economic growth*), 10 (*Reduced inequalities*), 12 (*Responsible consumption and production*) or 16 (*Peace, justice and strong institutions*). Numerous interpretations could be applied here, from a *culture of equality and justice* to a *sustainable corporate culture* and many other cultural concepts.

In the text of the UN *The Sustainable Development Goals Report 2021*³, there is only one use of the term, in Goal 14 (*Conserve and sustainably use the oceans, seas and marine resources for sustainable development*) with the term *aquaculture*, which is to be understood differently from all other cultural terms. The term *cultural* is mentioned in Goal 11 (*Sustainable cities and communities*), sub-goal 11.4, which states: “Strengthen efforts to protect and safeguard the world’s cultural and natural heritage”⁴. Whilst explicit reference is at least made to the UNESCO World Heritage, the 2030 Agenda falls far short of a comprehensive concept of culture. This is regrettable insofar as the *SDGs* play a central role in the further development and strategic orientation of the entire cultural sector, and the interactions could be very fruitful, as indeed they already are. The contributions that museums, theatres, libraries, sociocultural centres, archives and many more institutions and initiatives make to an understanding of sustainability in its vari-

ous facets and objectives are considerable. This publication addresses some of these effects and interactions. Above all, the cultural sector is a global field of action in which key aspects of resource protection, allocation and social justice, as well as mediation and diversity manifest themselves. Consider the role of art restitution in understanding past injustice and future global social sustainability concepts, or the immense contribution that libraries make to an understanding of *sharing communities*, which is precisely what they have been since (partially) public libraries came into existence. Against the backdrop of these effects and their global relevance, it seems sensible to define a separate sustainability goal for the field of culture and to consider the role of artistic forms of expression in the past and present and their contexts not only as assets worthy of protection, but also as substantially and methodically relevant to the achievement of sustainability goals. A reflective application of the concept of culture does not reduce it to the idea of merely being colourful or even to the much-cited notion of culture as the *cement* of society. Rather, diversity in culture, its unifying capabilities, its artistic and content-related range and quality would be parts of a concept of culture that globally appreciates the creativity and skills of those working in culture and recognises their contributions to intellectual history and contemporary discourses as well as the political and social implications of action derived from them.

As early as 2001, the *Tutzingener Manifest* called for the inclusion of the “kulturell-ästhetischen Dimension [cultural-aesthetic dimension]” in the development of sustainability strategies.⁵ This initially went largely unheard. As *thematic indicators* for the contribution of culture to the 2030 Agenda, UNESCO has named eight fields of action in 2019 “to measure and monitor the progress of culture’s enabling contribution to the national and local implementation of the Goals and Targets of the 2030 Agenda for Sustainable Development.”⁶ On the approach, it says: “The lack of reliable data collection, measurement and monitoring processes have represented a significant and critical obstacle in pushing forward the importance of cultural heritage and creativity.”⁷ This has an impact both in terms of content and ultimately financially, because inadequate data bases cause significant disadvantages, especially in quantitative-based strategies. Nevertheless,

the indicators have not been able to achieve any further effect in the first implementation phase 2021–2022.

UNESCO then published the report *Re|Shaping Policies for Creativity: Addressing culture as a global public good*⁸. This is the first time that a real substantive link between the 2030 Agenda and the contribution of culture to sustainability has been established institutionally at international level. This was prompted by the COVID-19 pandemic, as the foreword by UNESCO Director-General Audrey Azoulay makes clear. On the one hand, it is regrettable that it took the pandemic to establish the indispensability of “culture, creativity and the diversity of cultural expressions protected by UNESCO’s 2005 Convention on the Protection and Promotion of the Diversity of Cultural Expressions”⁹; on the other hand, it is good that the bridge to the global sustainability goals is now being built from this realisation. Chapter eight of the report is entitled *Culture and sustainable development: a still untapped potential* and its author Yarri Kamara states, among other things, that strategies for preserving cultural diversity have developed largely independently of the 2030 Agenda and that, furthermore, culture and creativity have been greatly underestimated in their potential to bring about a change in thinking and behaviour to address the climate crisis, even though they themselves still need to make great efforts to become more sustainable.¹⁰ In these two admissions of underestimating the potentials and the still-necessary efforts ultimately lie great opportunities for culture and sustainability.

Preservation and communication of UNESCO World Heritage Sites

World cultural and natural heritage are explicitly mentioned in the *SDGs* of the United Nations 2030 Agenda as part of the Sustainable Development Goals. Goal 11 (*Sustainable cities and communities*) sub-goal 11.4 states “Strengthen efforts to protect and safeguard the world’s cultural and natural heritage”¹¹. For the consideration and realisation of sustainability in the context of culture as a whole, a mere focus on UNESCO World Heritage falls short, but the protection of cultural and natural heritage is an

indispensable and forward-looking achievement. As an occasion for education and participation, the central objective of UNESCO World Heritage is to communicate in the sense of the UNESCO Conventions on Cultural and Natural Heritage as a cultural asset of humanity worthy of permanent protection.¹² This opens up two decisive fields of action, both of which are necessary conditions for achieving the intended sustainability goals: the permanent protection of heritage¹³ on the one hand and its mediation¹⁴ on the other. This makes the UNESCO Convention a sustainability agenda per se, even beyond its assignment to Goal 11 of the 2030 Agenda.

The basis for this is the criteria of the UNESCO World Heritage Committee for cultural and natural heritage. This states for cultural heritage:

The Committee considers a property as having Outstanding Universal Value [...] if the property meets one or more of the following criteria. Nominated properties shall therefore: (i) represent a masterpiece of human creative genius; (ii) exhibit an important interchange of human values, over a span of time or within a cultural area of the world, on developments in architecture or technology, monumental arts, town-planning or landscape design; (iii) bear a unique or at least exceptional testimony to a cultural tradition or to a civilization which is living or which has disappeared; (iv) be an outstanding example of a type of building, architectural or technological ensemble or landscape which illustrates (a) significant stage(s) in human history; (v) be an outstanding example of a traditional human settlement, land-use, or sea-use which is representative of a culture (or cultures), or human interaction with the environment especially when it has become vulnerable under the impact of irreversible change; (vi) be directly or tangibly associated with events or living traditions, with ideas, or with beliefs, with artistic and literary works of outstanding universal significance. (The Committee considers that this criterion should preferably be used in conjunction with other criteria).¹⁵

The fifth criterion in particular deliberately focuses on processes of change and interaction between humans and the environment that (can) lead to the demise of cultural achievements. The criteria for the conservation of

natural heritage follow on seamlessly from this: The assets to be protected should

*(viii) be outstanding examples representing major stages of earth's history, including the record of life, significant on-going geological processes in the development of landforms, or significant geomorphic or physiographic features; (ix) be outstanding examples representing significant on-going ecological and biological processes in the evolution and development of terrestrial, fresh water, coastal and marine ecosystems and communities of plants and animals; (x) contain the most important and significant natural habitats for in-situ conservation of biological diversity, including those containing threatened species of Outstanding Universal Value from the point of view of science or conservation*¹⁶

Specific criteria apply to the Memory of the World and intangible cultural heritage in the context of preserving the cultural heritage of humankind, but here, too, the focus is on aspects of cultural heritage that shape identity. In short, the central objective and motivation for cultural heritage conservation is basically an *egoistic* preservation of the heritage of human creativity. However, by preserving and communicating our own achievements, we preserve and communicate concepts of sustainability and appreciation, rather than mere recent growth-oriented *value creation*. Even if discussion about culture will in future almost certainly have to have a broader focus and to appreciate and draw on cultural contributions going well beyond the criteria for world cultural and natural heritage in order to achieve sustainability goals, the preservation and communication of cultural achievements exercises a significant influence and is a structural contribution towards the assumption of responsibility for sustainability.



© Gerhard Glück

Gerhard Glück: Siegfried Blaschek saves the accident.

Synergies of Cultural Education and Education for Sustainable Development (ESD)

In 2008, Max Fuchs undertook a first detailed study of cultural education in his book *Kulturelle Bildung. Grundlagen – Praxis – Politik*¹⁷. Since then, the term has been connoted and explored in various ways. A central focus in this context is *intercultural education*, which was introduced in cultural education by the German Cultural Council as early as 2010 under the heading *Lernorte interkultureller Bildung im vorschulischen und schulischen Kontext [Learning Places of Intercultural Education in Preschool and School Contexts]*¹⁸. It states:

*Kulturelle Bildung und interkulturelle Bildung sind für die Entwicklung und die Bildungsbiographien von Kindern und Jugendliche aber auch von Erwachsenen aller Altersgruppen essentiell. Von daher müssen Zugänge zu Kunst und Kultur in allen Lern- und Bildungsorten gewährleistet werden. Dabei sollte die Vermittlung von Bildung und Kultur das kulturelle Erbe, die zeitgenössischen Künste sowie die Kulturen anderer Länder einbeziehen. [Cultural education and intercultural education are essential for the development and educational biographies of children and young people, but also of adults of all ages. Therefore, access to art and culture must be guaranteed in all places of learning and education. Education and culture should include cultural heritage, contemporary arts and the cultures of other countries.]*¹⁹

From this, goals can be derived that ensure both qualitatively and structurally that cultural education can contribute to ecological, social and economic sustainability. In particular, the development of a broad trans-disciplinary offer in a cooperative network is goal-oriented, since it is evident that cultural education is not a *single service*, but a multi-layered field of action of different disciplines. The cooperation of institutions and municipalities with state, federal and EU projects can also ensure that cultural education can act in a participatory way and is accessible to as many people as possible. Gabriele Weiß, Professor of Education with a focus on cultural education at the University of Siegen, opens the conference vol-

ume *Kulturelle Bildung – Bildende Kultur*, which she edited in 2017, with the question “Kulturelle Bildung – ein Containerbegriff? [Cultural Education—a Container Concept?]”²⁰ The concern contained therein seems justified, for, as she writes:

*Um Kultureller Bildung Nützlichkeit zu bescheinigen, müssen als erstes ihre Wirkungen und Transferleistungen bewiesen, zweitens muss ihre Qualität hervorgehoben, gefordert und gesichert, und drittens muss ihr Erfolg kontrolliert, evaluiert und zertifiziert werden. [...] Die Vermessung der Kulturellen Bildung ist eine Vermessenheit, denn was da vermessen, gemanagt und akkreditiert werden soll – Kulturelle Bildung – wird nicht näher bestimmt. [...] Der Container scheint beliebig befüllbar. [In order to attest to the usefulness of cultural education, first its effects and transfer services must be proven, second, its quality must be emphasised, demanded and assured, and third, its success must be controlled, evaluated and certified. [...] The measurement of cultural education is a measurement, because what is to be measured, managed and accredited—cultural education—is not specified. [...] It would seem that the container can be filled in any way at all.]*²¹

This clearly highlights the challenges in terms of definition, social relevance, location in culture and/or education and their respective different fields and aspects.

Cultural Education has since its emergence evaded a conclusive definition of the term,²² nor have any binding criteria been established to date.²³ Thus, it is still the task of the protagonists and scholars working in this field of action and research to define parameters and to reach an understanding about concrete tasks and contents. This is not easy because the educational actors naturally approach the questions from the perspective of school and non-school education, and the cultural actors usually from the fields of art and culture and their mediation.²⁴ Music schools and museum education or exhibition mediation often represent an intuitive interface, as they work both in the fields of cultural and artistic techniques and content, and didactically and pedagogically.



Mario Lars: Supposedly kids are worst affected by climate change

On the one hand, this offers a methodological opportunity to learn from music schools and museum education for other areas of cultural education, but on the other hand, it unfortunately also leads to cultural education in practice being confined to music schools and museums. Many other places could be named that have made cultural education their task, including city and district libraries, school libraries and children's/young people's libraries; sometimes also academic libraries, archives, federal, state and local authorities as well as independent cultural organisations, community centres and district centres, theatres, adult education centres, religious communities, children's and youth centres, inter- and transcultural centres and participation initiatives, schools and many more. The list is neither complete nor weighted, because the quality and quantity of cultural education services often stand or fall with the people and institutions involved. To have a lasting effect as structural reinforcement for the users of cultural education's offerings, long-term cooperation is needed both between schools and cultural institutions as well as stable network-

ing, support and visibility of the individual institutions and actors. The UNESCO World Action Programme on Education for Sustainable Development (ESD)²⁵ and the associated National Action Plan²⁶, which was launched in 2017, can act as a central networking hub in this connection. ESD is anchored in Goal 4 (*Quality education*) of the UN Agenda 2030 and is explained in more detail under 4.7. It states:

*By 2030, ensure that all learners acquire the knowledge and skills needed to promote sustainable development, including, among others, through education for sustainable development and sustainable lifestyles, human rights, gender equality, promotion of a culture of peace and non-violence, global citizenship and appreciation of cultural diversity and of culture's contribution to sustainable development.*²⁷

To this end, the field of action of cultural education can both provide essential impulses and activate and make available pre-existing infrastructures of the institutions acting in this field in order to enable and consolidate the necessary social transformation processes.

Dieter Rossmeißl concludes his article *Nachhaltigkeit durch Kulturelle Bildung [Sustainability through Cultural Education]*, in the *Jahrbuch für Kulturpolitik 2021/22* of the Kulturpolitische Gesellschaft, which had a special focus on sustainability, by writing:

*Kulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung, Bildung also, die nachhaltige und kulturelle Entwicklung als gemeinsame Perspektive einer conditio humana reflektiert, ist der langfristig wirksamste Weg zur notwendigen, akzeptierbaren und akzeptierten Transformation unserer Gesellschaft. Sie ist wie jede Bildung nie abgeschlossen, sondern lebensbegleitend. [Cultural education for sustainable development, that is, education that reflects sustainable and cultural development as a common perspective of a conditio humana, is the most effective long-term path to the necessary, acceptable and accepted transformation of our society. Like all education, it is never complete, but lifelong.]*²⁸

In recent years, a lot has happened in the sharpening up of the concepts and fields of activity of Arts Education, even if the complexity and multi-layeredness of the contents as well as the institutions and protagonists still do not allow a simple definition. However, concepts of participation, for example in the context of integration, inclusion and intergenerational learning, as well as the strengthening of the contribution of culture to the ESD programme make it clear that for the realisation of sustainability goals in ecological and social (and thus ultimately also economic) dimensions, concrete benefits emanate from the interfaces of ESD and cultural education in the sense of *Cultural Education for Sustainable Development*.

Cultural strategic development plans as genuine sustainability concepts

Cultural strategic development plans or *cultural concepts* are also sustainability strategies in their own right. With their goals, guidelines and proposed measures, long-term cultural strategies consistently contribute to responsible and accountable cultural development. Particularly when they are not developed as an *individual achievement*, but rather emerge from participatory processes that take place with cultural institutions and initiatives, politics and administration, the collective energy can go into implementation and does not get lost in parallel processes or even long-term fundamental debates about direction.

In recent years, many German municipalities, including Cologne, Freiburg, Wiesbaden, Dresden, Aachen, Düsseldorf, Nuremberg and Ulm, as well as regions such as the Rhine-Neckar metropolitan region and the first federal state, Hesse, have set out to develop long-term cultural strategies. For some, this was prompted by the plan to apply for *European Capital of Culture*, for which such a concept is necessary, but this has by no means been the only motivation. For Kassel, the process began in 2017 as a municipal participation process with several hundred cultural workers under the auspices of the Cultural Department with a view to a possible Capital of Culture application.



Participatory process of the Kulturkonzeption Kassel 2030 [Culture Concept Kassel 2030]

During the process, however, it was decided that the application would not be pursued instead the corresponding resources would be invested in the long-term and sustainable development of Kassel's culture. As in many other cities, the process was accompanied by the Institut für Kulturpolitik of the Kulturpolitische Gesellschaft e. V.²⁹ At the end of 2018, the jointly developed Culture Concept Kassel 2030 was adopted by the city council by a broad majority and has been in place since then. The status of implementation is reported on continuously and transparently. The concept shows perspectives and measures for the further development of institutions, initiatives and workers, framework conditions and factors that distinguish Kassel as a cultural location, as well as problems that need to be solved. These problems include the lack of space, especially for independent artists and other creatives, as well as the need for extension of funding eligibility to keep up with changing times, for example, to include the funding priorities of cultural education, invigorating neighbourhoods, and participation, visibility and cooperation. The need for new institutions, such as a centre for creative industries or a house for literature, and support for the work of

cultural workers themselves, for example through exhibition fees or substantial increases and continuation of funding, were also noted as starting points and necessary further developments. The goal was a sustainable cultural policy geared towards the city as a whole. Together, fundamental thematic and target group-specific workshops were held with several hundred participants. Here, the wishes and ideas of the cultural workers and institutions were worked out and aligned with fields of action. The result of the Culture Concept Kassel 2030 is now available in printed form and can also be accessed online.³⁰ Actors and initiatives working in the cultural field in Kassel and cultural policy-makers have become accustomed to using it as a working document, and so not only have the implementation steps become transparent and comprehensible,³¹ but the needs and necessities of other cultural practitioners are just as present as their own. This has contributed significantly to a trusting and constructive cooperation, which has ultimately even allowed us to not only manage the crisis during the restrictions and challenges of the COVID-19 pandemic, but also to continue to advance the structural reinforcement of culture.

Important milestones of the implementation are, for example, the establishment of an online portal for temporary and permanent cultural spaces,³² the development and strengthening of a network of (de)centres for cultural production³³ and the preparation of an implementation study for a centre for creative economy,³⁴ furthermore, the preservation of established cultural areas as well as the realisation of new cultural locations such as the conversion of bunkers from the Second World War into music rehearsal rooms and a cultural district centre, the creation of a house for the history of music and literature in Palais Bellevue, the further differentiation and ultimately doubling of the cultural funding budget without friction with other political departments. This also includes exhibition fees for visual artists as well as special funding for cooperations between large cultural institutions such as the Staatstheater [State Theatre] or the Stadtbibliothek [Municipal Library] with a variety of independent cultural actors and initiatives. In addition, several jobs have been created in the Cultural Department to implement the goals, especially in the areas of cultural education, participation, acquisition of third-party funding and transparency of funding.

The COVID-19 pandemic fell in the middle of this implementation period. This cannot go unmentioned, because Kassel not only launched a special programme to the tune of 18 million euro to support small and micro-enterprises, including numerous cultural enterprises, but the administration, institutions and protagonists themselves worked together to find ways to protect and support culture during the pandemic, too. Thousands of hours of advice from the Cultural Promotion and Advisory Service of the Cultural Office was thus put to use in a targeted way. Institutions and networks developed their own fundraising programmes, including the KulturBahnhof initiative's toilet paper campaign *Ohne Kultur isses für'n Arsch!* [It's shitty without culture!]³⁵ and the initiative of the staff council with the employees of the Staatstheater Kassel [State Theatre Kassel] and other supporting institutions *Einkommen schaffen!*³⁶ The campaigns together generated over 150,000 euro and benefited in particular solo independents working in the various cultural sectors. The Museumsnacht [Night of Museums] in Kassel took the *flight forward* and



Limited printing of the Solidarity Action *Ohne Kultur isses für'n Arsch!* [It's shitty without culture!]

instead of cancelling the popular but very densely packed event, the City of Kassel initiated a Museum Week together with the museums in various sponsorships, which spread the events out and made it possible for people to enjoy the art. Open-air formats were developed, churches made their large interior rooms available free of charge for concerts and readings—the list is too long to mention everything here. All of this was possible because a basis of trust had already been established in the context of the development and implementation of the cultural concept, plus solidarity formats, such as those outlined under the motto *Culture in Kassel sticks together*, already had a basis for work and appreciation. The establishment of the newly created Kulturbeirat [Cultural Advisory Board]³⁷ can therefore be seen as a highlight of further cultural development. It is made up of eight members appointed in a plenary meeting of cultural workers representing the independents, the three largest Kassel cultural institutions and the University of Kassel / Kunsthochschule [University of the Arts] as well as the parliamentary groups represented in the city council, the magistrate responsible for culture and, as permanent guests, representatives of the senior citizens', non-German residents' and disabled persons' advisory councils as well as the cultural office. This is where the constructive and direct cooperation between the institutes, initiatives and protagonists who shape and form the cultural location is consolidated.

Among the effects intended by the Culture Concept Kassel 2030, and which have to a large extent already occurred, are a strong localisation in transdisciplinary, contemporary cooperation as well as in a long cultural and artistic tradition, a fundamentally open attitude as well as cooperation on an equal footing between the cultural institutions and the independent protagonists and initiatives. Against this background, cultural development planning is expressly recommended as a structural sustainability strategy.

Libraries as pioneers

Libraries have always played a central role in cultural strategies. There are good reasons for this. In categories of environmental, social and economic sustainability—and elsewhere—publicly accessible libraries are

among the best we have. They are sustainable institutions for both the cultural and educational sectors, if only because they lend, rather than sell, their media, and thus offer them for permanent use by many people. *Sharing community* is a term that has gained in importance, especially against the background of ecological and economic resource scarcity. Libraries have been living this very principle for thousands of years. The largest and best-known ancient library was built at the beginning of the third century BC in Alexandria, Egypt. To this day, libraries have not lost their importance as repositories of knowledge and have gained additional important qualities through their further development into public places of learning, meeting and events as so-called *third places*.³⁸ The importance of libraries, be they privately endowed, for scientific purposes or open to the general public, is reflected in their prominent architecture and presence throughout the ages. Royal libraries, for example in the palace of El Escorial near Madrid, the Bodleian Library as the main library in Oxford holding 13 million books, the Vatican Apostolic Library, the Electoral Library in the Fridericianum in Kassel, where Jacob and Wilhelm Grimm were librarians at the beginning of the nineteenth century before they began their seminal work on their German Dictionary, as well as today's Jacob and Wilhelm Grimm Centre as the seat of the Central Library of the Humboldt University in Berlin, all stand out as places of special significance, not least because of their unique architecture. What they have in common with the less representative district and school libraries all over the world, however, is that they collect, systematise, catalogue and make knowledge available. Lending electronic media also makes possible a decentralised supply of information, media, literature and knowledge transfer internationally.

Today, libraries are also important locations for cultural education, for the promotion of reading skills as well as for teaching media, research and information skills in an information society that is constantly and rapidly changing in terms of media and technology, with a wide range of information sources and qualities. In the past 20 years or so, libraries have changed from *fetch and bring institutions* to open places of gathering with a high quality of stay and a wide range of learning and educational opportunities. They are places of learning and education with a concentrated

atmosphere and at the same time low-threshold access. Initiatives to promote reading, especially in the sense of *reading enthusiasm*, are often carried out by volunteers. Not only do generations come together here, but spaces are created for passing on knowledge, imagination and motivation beyond curricula. The importance of libraries as social places is also steadily increasing. Regardless of age, origin or income, and without any compulsion to consume, libraries are available to everyone and create impulses and opportunities for encounters. This also makes them some of the few institutions where people can simply *be* without having to have a specific occasion, reason or admission ticket; not as *book hoards*, but as places that create publicity—and thus relevance in social interaction and discourse.

The term *third places* has become generally known in this context and most libraries in Germany are now *third places* or have set out to become such. Scandinavia is already a step ahead here. Libraries enjoy a high status in the European North and were developed into central, architecturally attractive, open, accessible and social places much earlier than in the rest of Europe. One of the best-known examples is the library in Aarhus,³⁹ Denmark, but it is in fact *pars pro toto* for a great abundance, as many smaller and medium-sized municipalities have developed equally attractive library concepts and realised them on varying scales based on their actual needs. Against the background of its great affinity for libraries, Scandinavia is thus already in a position to think about *fourth places*—libraries that, in addition to their content and social functions, generate additional cultural and urban qualities in the interplay with their content and offerings. This visionary approach sees libraries and other cultural institutions as *hubs* between their specific offerings and people's everyday lives. *Fourth places* focus on the interaction of people and create frameworks and occasions for encounters and a vital social fabric. There are almost no limits to the imagination of how this social fabric can be filled with life and how libraries can become such central institutions in terms of content and urban space as places of information, discourse and inspiration in the context of culture and education. The first concrete progressive projects are already in preparation in Northern Europe, for example with the planned reorientation and new construction of the municipal Ibsen Library in Skien, Nor-

way.⁴⁰ All this shows: Libraries are a permanent part of the basic cultural provision of resilient democracies and reflective societies and are important sources of impetus in all dimensions of sustainability.

Kassel in a *state of exception*— Joseph Beuys' *7.000 Eichen* and the consequences

Joseph Beuys was a highly influential initiator in the democratic and artistic discourse on issues of sustainability worldwide, but especially in and for Kassel. His artwork *7.000 Eichen – Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung* [7,000 Oaks—City Forestation instead of City Administration] has permeated the city of Kassel as no other artistic work has ever permeated a city. Kassel has become visibly greener, but that just at the first level of observation. Above all, the work remains an effective artistic intervention in public space, not only shaping it, but also creating daily occasions to consider the relationship between ecology, people and society. For more than 40 years, the work of art has been continuously developing, growing in the literal sense of the word, and losing none of its topicality, especially in today's ongoing processes of growth and renewal. Even if it did not consist exclusively of oaks from the outset, climate change dictates that any new plantings have to be of more suitable tree species that can survive today's changed environmental conditions. This alone says a lot about ecological developments since the first tree was planted on 16 March 1982.

Moreover, as a consistent social sculpture, the artwork *7.000 Eichen* was the subject of social discourse from the very beginning, in all its aesthetic, content-related, as well as emotional, range. Initially, there was not only scepticism, but the work made people angry. The wedge of basalt stelae on Friedrichsplatz infuriated citizens and they protested loudly against it. Trees that were *in the way* also became objects of rejection and vandalism. Today, a good 40 years later, this is hardly imaginable, at best rarely, because the city and urban society identify in a special way with this unique work of art.

Joseph Beuys would have turned 100 on 12 May 2021. He is still considered one of the most influential artists of our time. His understanding

of art extends far into other disciplines: ecology, politics and society are central fields of his work. The city of Kassel and the artist, who exhibited seven times at the documenta, are still closely connected today. A fluid grassroots democratic concept of art and principles and processes of participation in and beyond art are a living Beuysian legacy, not only during the documenta exhibitions.



The first and the last of the trees planted for 7.000 Eichen [7,000 Oaks] in front of the Fridericianum in Kassel

Numerous institutions and initiatives in Kassel are committed to preserving and communicating the artwork *7.000 Eichen*. The City of Kassel's Environment and Garden office has taken over the maintenance of the artwork, including the listing of all tree locations, and offers guided tours on topics related to the history of the artwork, the trees and current challenges posed by climate change.⁴¹ The Beirat 7.000 Eichen [7,000 Oaks Advisory Board] within the Kassel city administration advises on building and planning projects in the city that affect tree locations of the artwork. The focus of its commitment is the preservation of the trees and,

if necessary, the creation of adequate replacement plantings for a long-term and, in the original sense of the word, sustainable preservation of the work of art. The documenta and Museum Fridericianum gGmbH with the documenta archive collects, preserves, processes and researches materials relating to the work itself and artistic references. Visual material, texts, audio documents and films on the works of Joseph Beuys exist in Kassel from documenta III in 1964 to documenta 8 in 1987 and form a significant focus of the collection. The cdw Foundation has published a walking tour guide *Beuys to go* with seven tours of the Beuys trees in various parts of Kassel.⁴² The Stiftung 7.000 Eichen [7,000 Oaks Foundation] is committed to communicating the work of art and its place in current events, and networks contemporary art projects on Joseph Beuys and the *7.000 Eichen*.⁴³ As a further example, but by no means conclusive, two productions in the context of the Staatstheater Kassel can be mentioned: *Aktion Beuys* was premiered in 2021 as a Joseph Beuys tour through his life and work on the occasion of his 100th birthday. The piece is a four-hour walk to various sites in the Karlsaue and the Fridericianum and deals with central Beuys themes such as art, nature, money, politics and death. The artistic-documentary short film *Aktion B* by director Manon Pfrunder took documenta 15 as an opportunity to ask questions about the relevance of the work *7.000 Eichen* and its discourses for the people of Kassel today.⁴⁴ The spherical oak from the film was planted in 2023 as a Beuys tree in the garden of the Palais Bellevue, which has been renovated and converted into a House of Music and Literature, opposite the Neue Galerie, where Beuys's work *Das Rudel* [The Pack] will be on permanent display. School, educational and art projects reflect the documenta work *7.000 Eichen* in Kassel and far beyond—and countless projects relate to it. One of them is *7000 Humans*, which is presented in this publication. The diversity and pervasiveness of the work still speaks for the relevance of this literally and figuratively *growing* work and offers undiminished points of reference for imitation, as well as for discussion, mediation and identification in countless references that find their origin in Kassel. The artistic intervention of this work thus ensures a kind of sustainable *state of exception* in the best sense of the word.

Anmerkungen / Notes

- 1 Zu den Dimensionen von Nachhaltigkeit und ihren Implikationen für die Bildung nachhaltiger Zukunftsmodelle siehe auch: /On the dimensions of sustainability and their implications for the formation of sustainable future models, see also: Pufé, Iris (2017): Nachhaltigkeit. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. UVK Verlagsgesellschaft mbH mit UVK/Lucius (utb, 8705).
- 2 Agenda 2030: www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/agenda-2030-355966; letzter Zugriff 13. Juni 2023 /last access 13 June 2023.
- 3 UN (2021): Ziele für nachhaltige Entwicklung. Bericht 2021: www.un.org/depts/german/millennium/SDG%20Bericht%202021.pdf / UN (2021): The Sustainable Development Goals Report 2021: unstats.un.org/sdgs/report/2021/The-Sustainable-Development-Goals-Report-2021.pdf; letzter Zugriff 15. Juni 2023 /last access 15 June 2023.
- 4 Generalversammlung der Vereinten Nationen (2015): Resolution der Generalversammlung, verabschiedet am 25. September 2015, S. 23: www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf; letzter Zugriff 19. Juni 2023.
United Nations General Assembly (2015): Resolution adopted by the General Assembly on 25 September 2015, p. 22: www.un.org/en/development/desa/population/migration/generalassembly/docs/globalcompact/A_RES_70_1_E.pdf; last access 19 June 2023.
- 5 Vgl./Cp. Tutzingener Manifest für die Stärkung der kulturell-ästhetischen Dimension Nachhaltiger Entwicklung: kupoge.de/ifk/tutzingener-manifest/; letzter Zugriff 3. Juni 2023 /last access 03 June 2023.
- 6 Culture 2030 indicators: whc.unesco.org/en/culture2030indicators/; letzter Zugriff 3. Juni 2023 /last access 03 June 2023.
- 7 Ebd./Ibid.
- 8 UNESCO (2022): ReShaping Policies for Creativity: Addressing culture as a global public good: unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000380474; letzter Zugriff 3. Juni 2023 /last access 03 June 2023.
- 9 Ebd./Ibid., S./p. 5.
- 10 Ebd./Ibid., S./p. 209.
- 11 Generalversammlung der Vereinten Nationen (2015): Resolution der Generalversammlung, verabschiedet am 25. September 2015, S. 23: www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf; letzter Zugriff 19. Juni 2023
United Nations General Assembly (2015): Resolution adopted by the General Assembly on 25 September 2015, p. 22: www.un.org/en/development/desa/population/migration/generalassembly/docs/globalcompact/A_RES_70_1_E.pdf; last access 19 June 2023.
- 12 Vgl./Ibid. UNESCO World Heritage Convention: Global Strategy: whc.unesco.org/en/globalstrategy/; letzter Zugriff 26. Mai 2023 /last access 26 May 2023.
- 13 Der Schutz des Erbes kann sich dabei nicht lediglich auf den Erhalt der Stätten beispielsweise im Sinne einer touristischen Nutzung beziehen, sondern zielt darüber hinaus auf den kulturellen und sozialen Kontext. Siehe hierzu auch: /The protection of heritage cannot merely refer to the preservation of the sites, for example in the sense of tourist use, but aims beyond this to the cultural and social context. See also: Albert, Marie-Theres/Ring-

- beck, Birgitta (2015): 40 Jahre Welterbekonvention. Zur Popularisierung eines Schutzkonzeptes für Kultur- und Naturgüter, De Gruyter; Albert, Marie-Theres (2015) (Hrsg./eds.): Perceptions of Sustainability in Heritage Studies, De Gruyter; Luger, Kurt/Wöhler, Karlheinz (Hrsg./eds.) (2008): Welterbe und Tourismus. Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit, StudienVerlag.
- 14 Zur Vermittlung des UNESCO-Welterbes hat sich das noch relativ junge Handlungs- und Forschungsfeld der World Heritage Education begründet. Siehe hierzu: The still relatively young field of action and research of World Heritage Education has been established for the mediation of UNESCO World Heritage. See for this: Ströter-Bender, Jutta (Hrsg./eds.) (2010): World Heritage Education. Positionen und Diskurse zur Vermittlung des UNESCO-Welterbes, Tectum Wissenschaftsverlag.
- 15 UNESCO World Heritage Centre (2017): Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, S. 25 f.: www.unesco.de/sites/default/files/2018-01/UNESCO_WHC_Richtlinien_2015_Amtliche_Uebersetzung_AA_Juni_2017.pdf; letzter Zugriff 26. Mai 2023.
- UNESCO World Heritage Centre (2021): Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention, pp. 29–30: www.unesco.de/sites/default/files/2022-06/OG%202021%20document-57-32_o.pdf; last access 15 June 2023.
- 16 Ebd., S. 26/Ibid., p. 30.
- 17 Fuchs, Max (2008): Kulturelle Bildung. Grundlagen – Praxis – Politik, kopaed, insbes. S./esp. pp. 91–115.
- 18 Deutscher Kulturrat (2010): Lernorte interkultureller Bildung im vorschulischen und schulischen Kontext. Stellungnahme des Deutschen Kulturrates vom 18.10.2010: www.kulturrat.de/positionen/lernorte-interkultureller-bildung-im-vorschulischen-und-schulischen-kontext/; letzter Zugriff 3. Juni 2023/last access 03 June 2023.
- 19 Ebd./Ibid.
- 20 Weiß, Gabriele (2017): Kulturelle Bildung – ein Containerbegriff?, in: Weiß, Gabriele (Hrsg./eds.): Kulturelle Bildung – Bildende Kultur. Schnittmengen von Bildung, Architektur und Kunst, transcript, S./pp. 13–25.
- 21 Ebd./Ibid., S./p. 16.
- 22 Siehe dazu auch/See also Völker, Susanne (2021): UNESCO-Weltdokumentenerbe in der Kulturellen Bildung. Das Modellprojekt ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE/N (Dissertation), Tectum Verlag.
- 23 Unterberg, Lisa (2018): Qualität in der Kulturellen Bildung. Eine Diskursanalyse, Beltz Juventa, S./pp. 102–113
- 24 Susanne Keuchel stellt in ihrem Beitrag *Zum Potenzial der Kultur für die Agenda 2030. Kongruenzen und Divergenzen der Kulturellen Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung* die Ansätze insbesondere hinsichtlich subjektorientierter Prozessorientierung der Kulturellen Bildung und der Ziel-/Ergebnisorientierten Gemeinwohlorientierung der BNE gegenüber, leitet hieraus aber ebenfalls Gründe für eine Implementierung der Kultur in das BNE-Programm ab.
- In her contribution *Zum Potenzial der Kultur für die Agenda 2030. Kongruenzen und Divergenzen der Kulturellen Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung* [On the Potential of Culture for the 2030 Agenda. Congruencies and Divergences of Cultural Education and Education for Sustainable Development], Susanne Keuchel contrasts the approaches, particularly with regard to the subject-oriented process orientation of cultural education and the goal/

result-oriented common good orientation of ESD, but also derives reasons for implementing culture in the ESD programme from this.

Vgl./Cp. Keuchel, Susanne (2020): Zum Potenzial der Kultur für die Agenda 2030. Kongruenzen und Divergenzen der Kulturellen Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung, in: Braun-Wanke, Karola/Wagner, Ernst (Hrsg./eds.): Über die Kunst, den Wandel zu gestalten. Kultur – Nachhaltigkeit – Bildung, Waxmann, S./pp. 39–47. Siehe auch/ See also: Wagner, Ernst (2020): Kulturelle Bildung und nachhaltige Entwicklung. Beispiele aus aller Welt und was wir daraus lernen können, in: Keuchel, Susanne/Werker, Bünyamin (Hrsg./eds.): Gesellschaftspolitische Dimensionen der Kulturellen Bildung, transcript, S./pp. 93–116.

- 25 BNE: www.unesco.de/bildung/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung; letzter Zugriff 30. Mai 2023 /last access 30 May 2023.
- 26 Bundesministerium für Bildung und Forschung (2017): Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Der deutsche Beitrag zum UNESCO-Weltaktionsprogramm: www.bne-portal.de/bne/shareddocs/downloads/files/nationaler_aktionsplan_bildung-er_nachhaltige_entwicklung_neu.pdf?__blob=publicationFile&v=3; letzter Zugriff 20. Juni 2023 /last access 20 June 2023.
- 27 Generalversammlung der Vereinten Nationen (2015): Resolution der Generalversammlung, verabschiedet am 25. September 2015, S. 18: www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf; letzter Zugriff 19. Juni 2023.
United Nations General Assembly (2015): Resolution adopted by the General Assembly on 25 September 2015, p. 17: www.un.org/en/development/desa/population/migration/generalassembly/docs/globalcompact/A_RES_70_1_E.pdf; last access 19 June 2023.
- 28 Rossmeißl, Dieter (2022): Nachhaltigkeit durch Kulturelle Bildung, in: Kröger, Franz/Mohr, Henning/Sievers, Norbert/Weiß, Ralf (Hrsg./eds.): Jahrbuch für Kulturpolitik 2021/22. Kultur der Nachhaltigkeit, transcript, S./p. 248.
- 29 Zur grundsätzlichen Zielsetzung partizipativer Kulturentwicklungsplanungen siehe auch/ On the basic objective of participatory cultural development planning, see also: Föhl, Patrick S./Sievers, Norbert (2013): Kulturentwicklungsplanung. Zur Renaissance eines alten Themas der Neuen Kulturpolitik, in: Sievers, Norbert/Blumenreich, Ulrike/Föhl, Patrick S. (Hrsg./eds.): Jahrbuch für Kulturpolitik 2013. Kulturpolitik und Planung, Klartext, S./pp. 63–82.
- 30 Stadt Kassel/Kulturdezernat (2019): Kulturkonzeption Kassel 2030: www.kassel.de/buerger/kunst_und_kultur/kultur-vor-ort/kulturkonzeption.php; letzter Zugriff 18. Mai 2023 /last access 18 May 2023.
- 31 Umsetzung der *Kulturkonzeption Kassel 2030*/ Implementation of the Culture Concept Kassel 2030: www.kassel.de/buerger/kunst_und_kultur/kultur-vor-ort/umsetzung.php; letzter Zugriff 18. Mai 2023 /last access 18 May 2023.
- 32 Portal Räume für Kultur: www.kassel.de/buerger/kunst_und_kultur/kultur-vor-ort/kultur-immobilien.php; letzter Zugriff 18. Mai 2023 /last access 18 May 2023.
- 33 (De)Zentren für Kulturproduktion: www.kassel.de/dezentren; letzter Zugriff 18. Mai 2023 /last access 18 May 2023.
- 34 Konzeptstudie für ein Zentrum für Kreativwirtschaft: www.kassel.de/buerger/kunst_und_kultur/kultur-vor-ort/zentrum-fuer-kreativwirtschaft.php; letzter Zugriff 12. Juni 2023 /last access 12 June 2023.

- 35 Der Karikaturist und Zeichner Gerhard Glück hat das Motiv zur Verfügung gestellt, das auf Toilettenpapier gestempelt und teils signiert in unterschiedlichen limitierten Editionen erworben werden konnte. Der Erlös kam den Freien Kulturszenen im Rahmen der Bewältigung der Folgen der Coronapandemie zugute.
The cartoonist and draftsman Gerhard Glück provided the motif, which could be purchased stamped on toilet paper and partly signed in various limited editions. The proceeds benefited the independent cultural scenes in the context of dealing with the aftermath of the COVID-19 pandemic.
- 36 Mit operativer Unterstützung des KulturNetz Kassel e.V. wurde die Spendenaktion umgesetzt. Die Mittelvergabe erfolgte durch eine Jury und auf Antrag. Alle Anträge konnten mindestens anteilig berücksichtigt werden.
The fundraising campaign was implemented with the operational support of KulturNetz Kassel e.V.. Funds were allocated by a jury and on application. All applications could be considered at least proportionally.
- 37 Kulturbeirat der Stadt Kassel: www.kassel.de/kulturbeirat; letzter Zugriff 12. Juni 2023 / last access 12 June 2023.
- 38 Erste Orte sind Wohnorte wie das eigene Zuhause; Zweite Orte sind in der Regel die Arbeitsumgebungen. Als Dritte Orte, also Orte, die weder Erste noch Zweite Orte sind und mehr als reine öffentliche Infrastruktur bieten, sondern soziale Funktionen übernehmen, gelten Kirchen oder auch Parks oder Cafés, wenn sie entsprechende Angebote machen. / *First places* are places of residence such as one's own home; *second places* are usually work environments. *Third places*, i. e. places that are neither *first* nor *second places* and offer more than pure public infrastructure but take on social functions, are churches or parks or cafés if they offer corresponding services. Vgl. / Cp. www.zukunftsinstitut.de/artikel/third-place-living-die-stadt-als-wohnlandschaft/; letzter Zugriff 3. Juni 2023 / last access 03 June 2023.
- 39 Die Bibliothek Dokk1 in Aarhus entstand als ein Schlüsselprojekt im Zuge des Prozesses zur Kulturhauptstadt Europas 2017: / The Dokk1 library in Aarhus was created as a key project in the process of becoming the *European Capital of Culture* 2017: www.dokk1.dk/english; letzter Zugriff 25. Mai 2023 / last access 25 May 2023.
- 40 Ibsen-Bibliothek in Skien, Norwegen / Ibsen Library in Skien, Norway: www.skien.kommune.no/kultur-idrett-og-frivillighet/kultur/ibsenbiblioteket/; letzter Zugriff 25. Mai 2023 / last access 25 May 2023.
- 41 7000 Eichen – Maßnahmen an geschützten Bäumen / 7,000 Oaks – measures on protected trees: www.kassel.de/service/produkte/kassel/umwelt-und-gartenamt/freiraumplanung/7000-Eichen-Massnahmen-an-geschuetzten-Baeumen.php; letzter Zugriff 8. Mai 2023 / last access 08 May 2023.
- 42 Beuys to go: www.cdw-stiftung.de/spaziergangsfuehrer-beuys-to-go-unterwegs-zu-7000-eichen/; letzter Zugriff 8. Mai 2023 / last access 08 May 2023.
- 43 Stiftung 7000 Eichen: www.7000eichen.de/index.php?id=2; letzter Zugriff 8. Mai 2023 / last access 08 May 2023.
- 44 Aktion B: www.manonpfrunder.de/projects/aktion-b/; letzter Zugriff 8. Mai 2023 / last access 08 May 2023.

Ob bei Filmfestivals, im Theater oder in Museen – Kultur kann und muss einen aktiven Beitrag für mehr ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit leisten. Dieser Band stellt unterschiedliche wissenschaftliche und kulturelle Perspektiven dazu vor: 29 Autorinnen und Autoren bringen ihre fachliche Expertise ein. Sie diskutieren zentrale Handlungsfelder von Kultur und Nachhaltigkeit – und geben Einblicke in Projekte aus der Praxis.

Whether at film festivals, in theatres, or in museums – culture can and must make an active contribution to greater ecological, social, and economic sustainability. This volume presents many different scientific and cultural perspectives on this. 29 authors contribute their professional expertise. They discuss central fields of action of culture and sustainability – and provide insights into practical projects.

